

**Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg. 74.
Band (1924)**

Regensburg : Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg, 1924

<http://www.nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:355-ubr02882-7>

Verhandlungen des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg

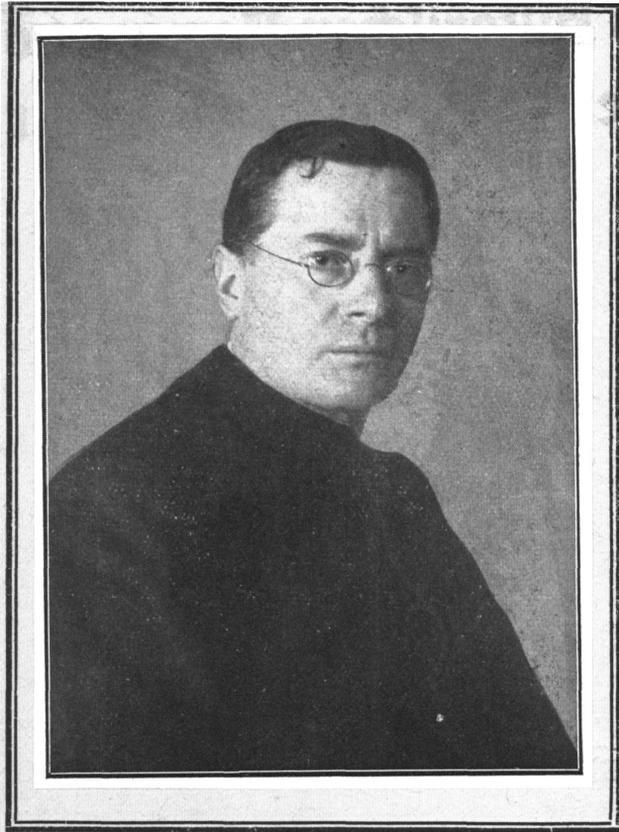
★

74. Band

★

Regensburg 1924

Druck von Michael Laßleben · Verlag · Kallmünz



Dr. Joseph Anton Endres †

Univ.-Bibliothek
Regensburg

792437

Dr. Joseph Anton Endres,

der Historiker und edle Mensch.

Nachruf, in einer Versammlung des Historischen Vereins für die Oberpfalz und Regensburg am 6. Februar 1924 gesprochen vom Vorstände Professor Dr. Hermann Neßler.

Am 19. Januar abends verschied in Bidingen im Algäu, nicht weit von seinem gleichfalls in Schwaben, auf dem Lechfelde gelegenen Geburtsorte Untermettingen, nach schmerzvollem Leiden als frommer Dulder Dr. Jos. A. Endres. Bei der Beerdigung widmete ihm als Vertreter des Ausschusses Herr Hochschulprofessor Dr. Heidingsfelder einen Nachruf und legte einen Kranz am Grabe nieder. Bei dem Trauergottesdienste der philosophisch-theologischen Hochschule am 30. Januar in der Dominikanerkirche war der Verein in rührender Anhänglichkeit sehr zahlreich vertreten.

Wie die Hochschule, an der er 33 Jahre als gefeierter Lehrer wirkte, so hat auch der Historische Verein in ihm einen seiner besten Männer verloren. Diesen Gedanken brachte auch der Generalkonservator der Kunstdenkmale Herr Dr. Hager in einer sehr herzlichen Beileidskundgebung an den Verein zum Ausdrucke.

Vom 4. November 1895 bis zu seinem Tode gehörte er (mit einer Unterbrechung von sieben Jahren, von 1903 bis 1910) dem Ausschusse an. Vom 8. Februar 1898 bis zum 26. Mai 1903 versah er das Amt des Bibliothekars, vom 18. Mai 1918 bis zum 20. Juni 1923 war er als Vorstand an der Spitze des Vereines, ein würdiger Nachfolger des Grafen von Walderdorff. Im ganzen war er also 21 Jahre lang in selbstloser Arbeit für die Allgemeinheit in der Verwaltung des Historischen Vereines tätig. Die Zeit seiner Vorstandschafft darf als eine Blütezeit des Vereines bezeichnet werden, trotzdem sie die Zeit größter völkischer Not und Verarmung war. Als einige ihrer Kennzeichen mögen genannt werden: die Gewinnung möglichst vieler Arbeitskräfte, das reibungslose Zusammenwirken mit den Mitarbeitern, wissenschaftlicher Wettstreit ohne Verzicht auf Volkstümmlichkeit.

Ein Lebensbedürfnis, notwendig wie das tägliche Brot, war dem Dahingeshiedenen die literarische Tätigkeit. Seine ungewöhnliche Arbeitskraft zeigt der Umstand, daß er nicht bloß in seinem Hauptfache, der Philo-

sophie, sondern auch auf dem Gebiete der Geschichte, die er gewissermaßen zur Erholung betrieb, bedeutende wissenschaftliche Leistungen hervorbrachte. Schon als schwäbischer Kaplan schrieb er Aufsätze aus dem Gebiete der Heimatgeschichte, über das Kloster Lechfeld, über die Kirche St. Ulrich und Ulra in Augsburg. Als Romantiker konnte er sich kein besseres Betätigungsfeld wünschen wie Regensburg, dessen mittelalterliche Geschichte ihn mächtig anzog, namentlich die ehrwürdigen Kirchen St. Emmeram, St. Jakob und der hohe Dom, denen er die meisten seiner historischen Schriften widmete. Mit ihm hat Regensburg den besten Kenner seiner mittelalterlichen Geschichte verloren. Dr. Hager schreibt in dem erwähnten Briefe: „Die Kunstgeschichte Regensburgs verdankt Endres eine Reihe höchst wertvoller Forschungen.“ Besonders zugute kamen ihm bei seinen Entdeckungen die gründlichen Kenntnisse von dem mittelalterlichen Geistesleben, die ihm als Theologen und Philosophen eigen waren. Die wichtigsten seiner auf Regensburg bezüglichen Werke sind wohl jenes über das Jakobsportal, das einen Schlüssel gibt zum Verständnis dieses rätselhaften Werkes mittelalterlicher Kunst, und sein Schwanengesang, eine noch ungedruckte Monographie über St. Emmeram, für deren Herausgabe zu sorgen heilige Pflicht seiner Freunde ist. Es ist jammerschade, daß der bei Gelegenheit seines 60. Geburtstages aufgetauchte Plan, seine in vielen Zeitschriften verstreuten Abhandlungen in Form eines Buches, das sehr stattlich würde, herauszugeben, wegen der Not der Zeiten sich als undurchführbar erwies.

Die wissenschaftliche Bedeutung von Dr. Endres wurde noch dadurch gesteigert, daß ihm die Redegabe in seltenem Maße verliehen war. Ohne Pathos, mit einfachen Mitteln, durch die zwingende Kraft seiner Gründe verstand er es zu fesseln. Unser verehrungswürdiger Herr Dr. Steinmetz drückte dies vor kurzem mir gegenüber etwa mit folgenden Worten aus: „Er ließ den Zuhörer gewissermaßen in die wissenschaftliche Werkstatt schauen und zog ihn so unwillkürlich in den Bann seiner Beweisführung.“ Viele von den Anwesenden haben dies miterlebt, als er vor einigen Jahren die bisher unerklärliche Figur des sog. Herzogs Tassilo im Ulrichsmuseum richtig als Samson taufte. Welch ein Genuß war es, von ihm im Dome oder in St. Emmeram geführt zu werden!

Ein reiches Wissen ist mit ihm zu Grabe gegangen. Als Gelehrter ist Dr. Endres für den Historischen Verein sehr schwer zu ersetzen; aber noch mehr verloren jene, die ihm nahe standen, an dem edlen Menschen. Dr. Steinmetz, durch einträchtiges Zusammenarbeiten im Dienste der Heim-

geschichte mit ihm jahrzehntelang verbunden, hat im Schuljahre 1875/76 als junger Lehrer scharfblickend das zwölfjährige Büblein vom Lande, das damals die 2. Klasse des Alten Gymnasiums Regensburg als Zögling der Dompräbende besuchte, folgendermaßen beurteilt: „Er empfiehlt durch sein liebenswürdiges, offenes und freundliches Benehmen, durch Fleiß und Nachdenken im hohem Maße.“ Ein anderer Lehrer rühmt seine fast ängstliche Gewissenhaftigkeit, seine musterhaften Sitten. Wir sehen, daß die Eigenschaften, die ihm später die Zuneigung und Verehrung so vieler gewannen, schon damals im Kerne vorhanden waren und nur entfaltet zu werden brauchten. Und es entwickelte sich aus diesem vielversprechenden Büblein eine achtunggebietende Persönlichkeit, deren Tugenden alle in eine seltene Vornehmheit der Gesinnung zusammenmündeten.

Ich möchte bei einigen Zügen seines Wesens etwas verweilen. Wissenschaftlicher Neid war ihm fremd; wie vielen jungen Männern war er behilflich die literarischen Sporen zu verdienen!

Auch die abstoßende, aber doch nicht allzu seltene Gelehrtenneidlichkeit haben wir an ihm nicht wahrgenommen, wohl aber edle Bescheidenheit. Wenn er auch über wissenschaftliche Auszeichnungen große Freude empfand – wegen der Verleihung der Bonner Ehrendoktorwürde wurde er zu Tränen gerührt – so hat er die Wissenschaften doch nicht um der Weltgunst willen geliebt, sondern wegen der hohen Befriedigung, die sie um ihrer selbst willen gewähren. Letzten Endes aber pflegte er sie sub specie aeternitatis; er sagt uns dies selbst in seiner gedankenschweren Rektoratsrede über die Probleme der Geschichtsphilosophie. Sein Finger wies nach oben wie jener Platos in Raffaels Schule von Athen; gerade darum hat ihm die künstlerische Plakette von der Meisterhand Ermers, die ihm an seinem 60. Geburtstage bei Gelegenheit seiner Ernennung zum Ehrenmitgliede des Vereines überreicht wurde, eine so köstliche Freude bereitet, weil er in dem nach den Sternen blickenden Jüngling vom Emmeramer Astrolab sein eigenes Streben verfinnbildet sah.

Nirgends fühlte er sich glücklicher als bei seinen Büchern, fern von dem lauten und unruhigen Getriebe der Gegenwart in die Vergangenheit versenkt. „Laß, o Welt, o laß mich sein!“ mag er oft empfunden haben. Wir erinnern uns, wie schön er den Dürer'schen Kupferstich: „Hieronymus im Gehäuse“ deutete. Die in ihm dargestellte Zufriedenheit des Gelehrten in Gott erschien wohl auch ihm als das höchste Lebensglück. Vor dem Lose des ungefähr gleichzeitig entstandenen „Ritters ohne Furcht“ desselben

Meisters, der zwischen eklem Gewürme und anderem Häßlichen hindurchschreiten muß, hat ihn ein gütiges Geschick im ganzen bewahrt. Hiefür wäre seine Natur, trotz seiner großen Willenskraft, auch zu zart gewesen. Streitigkeiten aller Art ist er, wenn irgend möglich, aus dem Wege gegangen, namentlich auch politischen. Und doch waren ihm die Angelegenheiten des Staates keineswegs gleichgültig.

An dem Schicksale des deutschen und bayerischen Vaterlandes hat er innigen Anteil genommen. Der Zusammenbruch hat auf ihm schwer gelastet; die Neuordnung der Dinge befriedigte ihn wenig und oft gedachte er mit Wehmut einer besseren früheren Zeit, so am Schlusse seiner Rektoratsrede, wo er die Ausschau vermißt nach „einer Höhe, auf der sich der Wille des Volkes und ein Widerschein göttlicher Autorität in einer persönlichen Spitze begegnen.“

Wiewohl ein stiller, besinnlicher Mensch von sehr ernster Lebensauffassung — in den letzten Jahren zeigte er sogar Schwermut und fühlte Todesahnungen — floh er doch die Freuden des geselligen Lebens nicht. Es machte ihm Vergnügen, an Festtagen dann und wann Gäste bei sich zu sehen und ihnen ein Glas Wein vorzusetzen und er wurde heiter im Kreise seiner Freunde, die, zum großen Teile um ein halbes Menschenalter jünger als er, ihm von ihrem trotz der Not der Zeiten ungebrochenen Frohsinn mitteilten. Feldzugsteilnehmer durften da selbst derbe Soldatenscherze erzählen.

Wie schön waren die Spaziergänge mit ihm, bei denen die Natur zugleich mit irgendeinem Kunstdenkmale der Vorzeit, von ihm feinsinnig erklärt, genossen wurde, so noch 1922 eine unvergeßliche Maiwanderung nach Frauenzell durch den Tiergarten, wo auf den Tannen Millionen von Blütenzäpfchen wie rote Kerzen brannten!

Das ist nun alles leider vorüber. Aber ich möchte mit Justinus Kerner sagen:

„Es wird mir klar zu dieser Stund’

Wie nichts den Freund vom Freund kann trennen,“

auch nicht der Tod. Nein, der uns Entriffene wird uns nahe sein in stillen Abendstunden, wenn wir uns beim traulichen Scheine der Studierlampe in seine Werke vertiefen, er wird uns nahe sein, wenn wir uns in seinem Geiste versammeln, die Geschichte der Heimat zu pflegen; denn neben seinem Familienkreise und seinem Berufe war ihm unsere Vereinigung das Liebste auf Erden.

Werke.

(Das Verzeichnis dürfte keine wesentliche Lücke aufweisen, macht aber auf Vollständigkeit keinen Anspruch; namentlich sind viele Bücherbesprechungen nicht aufgeführt, die im Philos. Jahrbuch der Görresgesellschaft, der Literarischen Rundschau, in der Theol. Revue, in den Verh. d. Hist. V. f. D. u. R. und anderwärts erschienen.)

1. Leben und Seelenlehre des Alexander von Hales. Philos. Jahrb. d. Görresgesf. 1888.
2. Ein Umschwung in der Beurteilung des Mittelalters. Beil. z. „Augsb. Postztg.“ 1889, Nr. 68.
3. Ursprung und Entwicklung der scholast. Lehrmethode. Philos. Jahrb. d. Görresgesf. II (1889).
4. Die ehemalige pfälzische Kapuzinerordensprovinz und das Schicksal der oberpfälzischen Klöster bei der Säkularisation. Hist.=pol. Bl. 1890.
5. Kunstgeschichtliche Sehenswürdigkeiten von Augsburg. Jahresbericht der Görresgesellschaft für das Jahr 1890.
6. Das stillstille Glaubensbekenntnis des Baumeisters Friedr. Freth. v. Schmidt. Beilage zur „Augsb. Postztg.“ 1891, Nr. 45.
7. Dr. Antonius v. Steichele. (Nekrolog). Verhandlungen des Histor. Vereins für Oberpfalz und Regensburg 1891.
8. Eine Darstellung des guten Hirten im Maxmuseum in Augsburg. Archäologische Ehrengabe zum 70. Geburtstag de Kossis. Rom 1892.
9. Friedr. Wilh. Webers neue Dichtung (Goliath). Hist.=pol. Blätter 1892.
10. Randglossen. Beilage zur „Augsburger Postzeitung“ 1893, Nr. 50.
11. Geschichte der Wallfahrt und des Klosters Lechfeld. Regsbg. 1893, Habbel.
12. Das Regensburger Domportal. Düsseldorf 1894, Schwann.
13. Das alte Tonrelief von Kellmünz und die altchristlichen Überreste Schwabens. „Algäuer Geschichtsfreund“ 1894.
14. St. Michael als Seelenwäger und Pastor Schenkel als sein Ikonograph. Beilage zur „Augsburger Postzeitung“ 1894, Nr. 11.
15. Bildliche Darstellungen aus dem Familienleben im Mittelalter. Hist.=pol. Blätter 1894.
16. Zur Fortsetzung der Augsburger Bistumsgeschichte. Beilage zur „Augsburger Postzeitung“ 1894, Nr. 4.
17. Die neuentdeckte Confession des heil. Emmeram zu Regensburg. Regensburg 1895, Koppentrath. Sonderabdruck der röm. Quartalschrift.
18. Die Kirche der Heiligen Ulrich und Afra in Augsburg. Zeitschrift des Hist. Vereins für Schwaben 22 (1895).
19. Der 1. internationale Kongreß christl. Archäologen zu Spalato. Jahresbericht der Görresgesellschaft für 1894.
20. Ein Besuch in Aquileja. Hist.=pol. Blätter 1895.
21. Abt Eölestin Vogl von St. Emmeram zu Regensburg. Algäuer Geschichtsfreund 1895.
22. Ein Königsgebetbuch des 11. Jahrhunderts. Festschrift zum 1100 jähr. Jubiläum des Campo Santo in Rom. Freiburg 1897, Herder.

23. Die Wandgemälde des Kirchleins Zell bei Oberstaufen. *Algäuer Geschichtsfreund* 1897.
24. Das philosophische Studium zu Salzburg am Vorabende der Aufklärungsperiode. *Hist.-pol. Blätter* 1898.
25. Beiträge zur Biographie und den literarischen Bestrebungen des Oliverius Legipontius. *Studien und Mitteilungen*, 19. Bd. (1898).
26. Die Korrespondenz der Mauriner mit den Emmeramern. Stuttgart 1899, Roth.
27. Die Nachwirkungen von Gundissalinus' *De immortalitate animae*. *Philos. Jahrbuch der Görresgesellschaft* 1899.
28. Ein geistlicher Fürst des 18. Jahrhundert (Abt Joh. Bapt. Kraus v. Emmeram). *Hist.-pol. Blätter* 1899.
29. Adalbert Ebner, Biogr. Skizze. Augsburg 1899, Haas & Grabherr. Sonderabdruck der „Augsburger Postzeitung“.
30. Frobenius Forster, Fürstabt vom Emmeram. Freiburg 1900, Herder.
31. Die Annalen der ehemaligen bayer. Benediktinerkongregation. *Hist. pol. Blätter* 1900.
32. Festrede bei der Generalversammlung der Gesellschaft für Christliche Kunst. Jahresbericht der Gesellschaft 1900.
33. Der Domkreuzgang in Augsburg. *Düsseld. Zeitschrift für christliche Kunst* 1899/00.
34. Die Ketterfiguren der Regensburger Domfassade im Lichte der mittelalterlichen Kirchenpolitik. (*Düsseldorfer*) *Zeitschrift für Christl. Kunst* 1900/01.
35. Manegold von Lautenbach, ein Beitrag zur Philosophie des 11. Jahrhunderts. *Hist.-pol. Blätter* 1901.
36. Die Predigtsäule zu Regensburg. *Zeitschrift für Kultur* 1900/01.
37. Lanfranks Verhältnis zur Dialektik, Katholik 1902.
38. Das *Elucidarium* des Honorius Augustodunensis. *Hist.-pol. Blätter* 1902.
39. Romanische Deckenmalereien zu St. Emmeram. *Zeitschrift für Christl. Kunst* 1902/03.
40. Katholizismus und Kunst. Rede auf der Katholikenversammlung zu Mannheim. *Verh. d. 49. Gen.-Vers. d. Katholiken* 1902.
41. Symbolik des Kirchengebäudes. *Hist.-pol. Blätter* 1903.
42. Ein Rituale von Augsburg aus dem 13. Jahrhundert. *Bass. Theol. Monatschr.* 1903.
43. Das Gemütsleben Michelangelos. *Hochland* I (1903).
44. Das St. Jakobsportal in Regensburg und Honorius Augustodunensis. *Kempten* 1903, Köfel.
45. Othlo von St. Emmeram Verhältnis zu den freien Künsten, insbes. zur Dialektik. *Philos. Jahrbuch der Görresgesellschaft* 1904.
46. Ein Renaissanceednckmal des Regensburger Domes (Ursula Aquila). *Wandern und Reisen. Düsseldorf*, 2. Jahrgang 1904.

47. Manegold von Lautenbach, „modernorum magister magistrorum“. Hft. Jahrbuch der Görresgesellschaft 1904.
48. und 49. Das Aventindenkmal und seine Vorlage. Romanische Wandmalereien in Prüfening. (Münchener) Christl. Kunst 1905/06.
50. Ein Reliefbild der Kaiserin Agnes im Ulrichsmuseum. Zeitschrift für Christl. Kunst 1906.
51. Die Dialektiker und ihre Gegner im 11. Jahrhundert. Philos. Jahrbuch der Görresgesellschaft 1906.
52. Die Walhalla bei Regensburg. Kalender bayertischer und schwäbischer Kunst 1906.
53. Fredegisus und Candidus, ein Beitrag zur Geschichte der Frühsozialist. Philos. Jahrbuch der Görresgesellschaft 1906.
54. Abt Ambrosius Mairhofer von St. Emmeram in seinem Verh. zur Kunst. Stud. aus Kunst und Geschichte, Friedr. Schneider gew. Freiburg 1906, Herder.
55. Honorius Augustodunensis. Kempten 1906, Kösel.
56. Die Bibel in der Kunst. Hft.-pol. Blätter 1906.
57. Boto von Prüfening und seine schriftstellerische Tätigkeit. Sonderabdruck a. d. Neuen Arch. f. ält. deutschen Geschichtskunde XXX (1906?).
58. Martin Deutinger. Mainz 1907, Kirchheim.
59. Mehrere Artikel in Buchbergers Kirchlichem Handlexikon. München 1907-12.
60. Le Bec-Hellouin, Reiseertinnerung aus der Normandie. Hft.-pol. Blätter 1907.
61. Der Koraffe zu Straßburg im Münster. Hft.-pol. Blätter 1907.
62. Die Klausse von St. Georg am Wiedfang in Regensburg. „Augsburger Postzeitung“ 1908, Beilage 36.
63. Zwei Zimelien des St. Katharinenospitals in Regensburg. Kalender der bayerischen und schwäbischen Kunst 1908.
64. Eine Verkündigung in der ehemaligen Abteikirche in Karthaus-Prüll. Zeitschrift für Christl. Kunst 1908.
65. Geschichte der mittelalterlichen Philosophie im christlichen Abendlande. Kempten 1908, Kösel.
66. Studien zur Biographie des hl. Thomas v. Aquin. Hft. Jahrb. 1908.
67. Ein Thomaszyklus zu Regensburg. Christl. Kunst 1908/09.
68. Der Domkreuzgang in Regensburg. Kalender der bayerischen und schwäbischen Kunst 1909.
(Außerdem noch mancher Artikel in anderen Jahrgängen dieses Kalenders.)
69. Schicksale eines Marienliedes. Bayerland 1909.
70. Aosta. Hft.-pol. Blätter 1908.
71. Die 9. Homilie des Heiligen Anselmus. Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft 1909.
72. Ein Musikkodez der Augsburg. Stadtbibliothek. (Beitrag zur Biogr.

- des Abtes Ambr. Mairhofer von Emmeram.) „Augsburger Postzeitung“ 1909, Beilage 31.
73. Die Verherrlichung des Dominikanerordens in der Spanischen Kapelle an S. Maria Novella zu Florenz. Zeitschrift für Christl. Kunst 1909.
74. Thomas von Aquin, die Zeit der Hochscholastik. Mainz 1910, Kirchheim. 2. Auflage 1914.
75. Eine vergessene Altarweihe Alberts des Großen. Beilage zur „Augsburger Postzeitung“ 1910, Nr. 22.
76. Petrus Damiani und die weltliche Wissenschaft. Münster 1910, Aschendorff.
77. Das Geburtsjahr und die Chronologie in der ersten Lebenshälfte Alberts des Großen. Hist. Jahrbuch der Görresgesellschaft 1910.
78. Eine Regensburger Holzskulptur um 1300. Christl. Kunst 1910/11.
79. Die Skulpturen an der Kirche von Schöngrabern. Ehr. Kunst 1910/11.
80. Der Nebenraum der Wolfgangskrypta zu St. Emmeram. Zeitschrift für Christl. Kunst 1916.
81. Eine Beschreibung des Regensburger Domes von Bischof Wittmann. „Augsburger Postzeitung“ 1911, Beilage 28.
82. Albrecht Dürer und Nikolaus v. Kusa. Christl. v. Kunst 1912/13.
83. Thomas von Aquin. Staatslexikon der Görresgesellschaft. 5. Band. (2. Auflage) 1912.
84. Romanische Deckenmalereien in St. Emmeram. Zeitschrift für Christl. Kunst 1912.
85. Abt Bovo II. v. Corvey und Fulbert v. Chartres. Phil. Jahrb. 1912.
86. Die Wandgemälde der Allerheiligstenkapelle in Regensburg. Zeitschrift für Christl. Kunst 1912.
87. Albertus Magnus und die bischöfliche Burg Donaustauf. Hist.-pol. Blätter 1912.
88. Zu Dürers Melancholie. Christl. Kunst 1913.
89. Die Dialektik im 11. Jahrhundert. Anselm der Peripatetiker. Berengar v. Tours. Gerard v. Eganad. Phil. Jahrbuch 1913.
90. Eine beabsichtigte 2. Berufung Alberts des Großen an die Univ. Paris um 1268. Hist.-pol. Blätter 1913.
91. De regimine principum des hl. Thomas von Aquin. Festschrift. Baumker 1913.
92. Zwei Armenjünglingsdarstellungen. Zeitschrift für Christl. Kunst 1914.
93. Karls des Großen Schenkung von Prül an St. Emmeram. Hist.-pol. Blätter 1914.
94. und 95. Die Hochgräber von St. Emmeram. Leukardis von Duggendorf und Ermgard von Tann. Hist.-pol. Blätter 1915.
96. Forschungen zur Geschichte der frühmittelalterlichen Philosophie. Münster 1915, Aschendorff.
97. und 98. Zur Ikonographie der seligsten Jungfrau im frühen Mittel-

- alter. Zur Geschichte des Domes in Regensburg. Christl. Kunst 1914/15.
99. Der heil. Thomas in der Kunst, Arch. für Christl. Kunst 1915.
100. Artikel Philosophie in Hoops Reallexikon der germanischen Altertumskunde 1915/16.
101. Die alten Siegel und Wappen der Stadt Regensburg. Zeitschrift für Christl. Kunst 1916.
102. Die Darstellung der Gregoriusmesse im Mittelalter. Zeitschrift für Christl. Kunst 1917.
103. Die sog. Herzogsfiguren im Ulrichsmuseum. Christl. Kunst 1917/18.
104. Dürers Melancholie und Hieronymus im Gehäuse. Chr. Kunst 1918/19.
105. Ein Wahrzeichen der Steinernen Brücke. Verh. d. Hist. Ver. für Oberpfalz und Regensburg 68 (1918).
106. Der Diplomat und Schriftsteller von Gleichen. Hist.-pol. Bl. 1919.
107. Das Ziel der Geschichte (in d. Beiträgen z. Philosophia u. Paedagogia perennis, Otto Willmann dargeb.) Freiburg 1919, Herder.
108. Die Probleme der Geschichtsphilosophie. München 1920, Kösel.
109. War Albertus Magnus in Griechenland? Hist.-pol. Blätter 1920.
110. Einleitung in die Philosophie. 1. Aufl. 1920, 2. A. 1922, München, Kösel.
111. Führer durch die mittelalterliche und neuzeitliche Sammlung im Ulrichsmuseum. Verh. d. Hist. Ver. f. O. u. R. 70 (1920).
112. Die Erbauungszeit der Alten Pfarr St. Ulrich. Christl. Kunst 1923.
113. Konrad Eberhard, der Maler und Bildhauer. (Ungedruckt.)
114. St. Emmeram in Regensburg. (Ungedruckt.)
- Außerdem war Dr. Endres Herausgeber der 3 folgenden Werke:
115. Abhandlungen aus dem Gebiete der Philosophie und Geschichte. (Festschr. f. Freih. v. Hertling.) Freiburg 1913 (darin von Endres: Chronologische Untersuchungen zu den philosophischen Kommentaren Alberts des Großen).
116. Hertlings historische Beiträge zur Philosophie. Kösel 1914.
117. G. Hagemanns Metaphysik. 7. Aufl. 1914.

Geschichte Regensburgs in der Zeit vom 5.-7. Jahrhundert.

Herrn Dr. h. c. Georg Steinmeh, dem langjährigen, verdienst-
vollen Erforscher des prähistorischen und römischen Regensburgs,
in Dankbarkeit und Verehrung gewidmet
von Professor Dr. Karl Reich.

Die Geschichte unserer altehrwürdigen Stadt ist von ihren Anfängen in der keltischen Zeit bis herab aufs 19. Jahrhundert gründlich bearbeitet worden. Nur zwischen dem 5. Jahrhundert, wo die Stürme der Völkerwanderung über Regensburg dahinbrausten, und dem 8. Jahrhundert, in dem sie mit der Vita Haimrhammi des Freisinger Bischofs Arbeo (c. 772) unter dem Namen Radasbona zum ersten Male wieder in das helle Licht der Geschichte tritt, klast eine große Lücke. Zwar verdanken wir Janner,¹⁾ Dahlem²⁾, Ebner³⁾, Walderdorff⁴⁾, Dr. Steinmeh⁵⁾ über die Topographie, die Gräber, die religiösen Verhältnisse des frühmittelalterlichen Regensburgs wertvolle Vorarbeiten. Aber noch gar manche, für die Frühgeschichte unserer Stadt grundlegende Frage — der Zusammenbruch der Römerherrschaft in Rätien, die Fortdauer romanischer Siedelung und spätantiker Kultur, die Zeit der Einwanderung der Batwaren, die Topographie der frühmittelalterlichen Stadt u. a. — harret nach wie vor der Lösung. Eine Antwort auf diese zwar recht lockenden, aber bei der Dürftigkeit der literarischen und monumentalen Quellen ungemein schwierigen Fragen ist nur möglich, wenn man die Schicksale Regensburgs und Rätens im 5. und 6. Jahrhundert im Lichte der allgemeinen politischen und kulturellen Entwicklung

1) J. Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg, Regensburg 1883.

2) Dahlem: Handschriftlicher Nachlaß über die Kumpfmühler Nekropole und die Einrichtung des Ur-
rechtsmuseums. Im Besitze des histor. Vereins von Oberpfalz und Regensburg.

3) A. Ebner, die ältesten Denkmale des Christentums in Regensburg. Verhandlungen des historischen
Vereins von Oberpfalz und Regensburg, Bd. 45, 1893.

4) Hugo Graf v. Walderdorff, Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart. Regensburg 1896.

5) G. Steinmeh, Führer durch die vorgeschichtlichen, römischen und frühgermanischen Sammlungen im
oberpfälzischen Kreismuseum zu St. Ulrich in Regensburg. 4.-5. A. Regensburg 1919, 1921 (später ange-
führt als I). G. Steinmeh, vom großen römischen Friedhof in Regensburg. Verhandlungen des historischen
Vereins von Oberpfalz und Regensburg. 73. Band. Regensburg 1923 (später angeführt als II).

betrachtet. In diese großen Zusammenhänge hineingestellt, führen, wie ich hoffe, auch die wenigen direkten Quellen doch etwas weiter, als man bisher erwarten mochte.

1. Das spätrömische Regensburg.

Einen festen Boden für unsere Untersuchung gewinnen wir nur, wenn wir vom spätrömischen *Castra Regina* ausgehen. Denn das frühmittelalterliche Regensburg wurzelt, wie wir später zeigen, in seinen topographischen Verhältnissen ganz, in seinen kulturellen Zuständen wenigstens zum Teil in der spätrömischen Siedelung.

Das römische Regensburg ist von Dahlem, Walderdorff, Dr. Steinmetz, der in langjähriger, unermüdlicher Arbeit mit größtem Erfolge auf der von seinen Vorgängern gelegten Grundlage weiterbaute, aufs gründlichste durchforscht worden. Wir brauchen deshalb nur auf dessen Veröffentlichungen (S. 12) zu verweisen und heben nur die für unsere Zwecke wichtigsten Tatsachen hervor. *Castra Regina* zerfiel in zwei Bezirke: das Lagerterritorium [Grenzen: Goltathstraße, Unter den Schwibbögen, Walfischgasse (Norden); Kallmünzergasse, Klarenanger (Osten); Strecke Villa Aretin-Maxtor, Fuchsendgang, Peterstraße (Süden); die beiden Bachgassen (Westen)] und die Zivilniederlassung [zwischen Donau (N), Emmeramsviertel (S), Bachgassen (O), Kumpfmühlerstraße, Weißgerbergraben (W) = via Augustana Dahlems]. Die drei Friedhöfe lagen an der Straße nach Straubing (*Sorviodurum*); vor der *porta decumana* (Peterstor); längs der via Augustana und im Güterbahnhof von Kumpfmühl. — In Regensburg blühte Handel und Gewerbe: Schlosser, Schreiner, Mauerer, Lüncher, Töpfer, Gold- und Silberarbeiter, Steinmetzen usw. lassen sich aus den hiesigen reichen Funden (im Ulrichsmuseum) erweisen. Die Bildhauerarbeiten, die Keramik, die Reste der Bauteile (U.-M.) zeigen die Formen römischer Provinzialkunst. — Wie in ganz Rätien und Noricum hatte auch hier das Christentum Eingang gefunden. Das bezeugen der in der Kumpfmühler Nekropole festgestellte Übergang von der Verbrennung zu der Bestattung der Leichen, die Ost-richtung der Gräber¹⁾, vor allem aber der durch Inschrift und Monogramm als christlich gekennzeichnete Grabstein der Sarmanna (auch Sarmannina gelesen).²⁾

1) Steinmetz I 14. Ebner a. D.

2) In *B(eatam) M(emoriam) Sarmanne Quiescenti In Pace Martiribus Sociatae*. Vergleiche Ebner a. D. 167 ff.

So muß es hier auch Kirchen gegeben haben wie in ganz Noricum und Rätien. Über sie gab Hochschulprofessor Dr. Heuwieser in drei tiefschürfenden, auf reichem Beweismaterial und scharfsinnigen Kombinationen aufgebauten Vorträgen¹⁾ ganz neue, wertvolle Aufschlüsse voll zwingender Beweisskraft. Von den frühmittelalterlichen Kirchen Regensburgs führt er drei auf die Römerzeit zurück: St. Peter (Dom) als römische Bischofs-, St. Georg als römische Friedhofs-, das mittelalterliche Johannesbaptisterium als römische Taufkirche. — Regensburg war auch Knotenpunkt wichtiger Militär- und Handelsstraßen (nach Straubing=Passau; über Burgweinting nach Isura; über Abbach=Einig nach Augsburg; über Prühl nach Helfendorf (Isinisca); hier Anschluß an die Straße Salzburg=Augsburg; in Pfungen an die nach Italien führende Straße). So konnten von Regensburg fruchtbare kulturelle Anregungen auf die später einwandernden Baiwaren ausgehen, vorausgesetzt, daß die Stadt und wenigstens ein Rest der Romanen erhalten blieben.

II. Regensburg im 5. Jahrhundert.

Über die Schicksale Regensburgs im 5. Jahrhundert ist man bis jetzt über Vermutungen nicht hinausgekommen. Und das ist bei dem Stande der Überlieferung nicht eben verwunderlich. Das einzige zuverlässige Zeugnis für unsere Stadt findet sich in der Vita s. Severini. So bieten einen Anhalt nur die Vorgänge in Raetien selber, mit denen natürlich auch Castra Regina auf Gedeih und Verderben verknüpft war, und auch diese wiederum zeichnen sich in schärferen Umrissen nur auf dem Hintergrunde der folgen-schweren Ereignisse ab, die sich damals in West- und Osteuropa abspielten. Mit dem 5. Jahrhundert war ja Westrom in den letzten entscheidenden Abschnitt jener gewaltigen Kämpfe eingetreten, in denen es schon Jahrhunderte — wenn auch mit Unterbrechungen — mit den Germanen um sein Leben rang. Von allen Seiten pochten diese damals stürmisch an die Tore des Reiches. In zähem Widerstande suchte sich die stolze Roma der erdrückenden Umklammerung zu erwehren, freilich nur unter germanischen Führern, Stilicho, Aëtius, Ricimir, Gundobad, und mit germanischen Söldnern. Aber vergebens. Unter den unausgesetzten, wuchtigen Stößen brach schließlich der schon längst von innen und außen ausgehöhlt, ehemals so gewaltige Bau in Trümmer. Um 400 gehörten den Römern neben Italien und Dalmatien noch Pannonien, Noricum, Raetien, Gallien, Spanien, Britannien, Afrika. Um 450 bereits

¹⁾ Gehalten im histor. Verein Regensburg, Winter 1924.

hatten die Germanen diese drei letzten Provinzen, Gallien zum Teil in ihren Händen. In den siebziger Jahren beherrschten sie auch ganz Gallien, Raetien, Noricum, Pannonien, selbst Italien und Dalmatien. Das ganze weströmische Reich war ihnen zur Beute geworden. Das ist in großen Zügen der Ablauf und das Ergebnis des gewaltigen Ringens der Römer mit den Söhnen des Nordens im 5. Jahrhundert. Die Kämpfe in Raetien und Noricum sind lediglich Einzelakte, besser gesagt der recht unrühmliche Epilog der großen Tragödie vom Untergang des einst so stolzen Weltreiches. —

Um 400 ist die militärische Organisation Raetiens noch fest gefügt. Ein dichtes Netz von Kastellen ¹⁾ an Donau und Iller, in den Alpen und im Binnenlande sichert es gegen die alemannischen Inzungen (an der oberen Donau), die die Provinz schon häufig heimgesucht hatten, gegen die Narister (Oberpfalz), die Markomannen (Böhmen).

Der früher in Regensburg stationierte Präfekt steht in Vallato (Manching), einem überaus wichtigen Donauübergang. In dieser Verlegung des R. Kommandos nach Westen kommt die von den Alamannen drohende Gefahr deutlich zum Ausdruck. Sicher aber blieb in R. wenigstens eine Abteilung der Legion zurück, zu der noch Grenztruppen (limitanei) kamen. ²⁾

Rom ließ sich noch in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts die Verteidigung Raetiens sehr angelegen sein; es war ja der natürliche Schutzwall Italiens. Als Marich 401 von Illyrien nach Italien zog um hier ein westgotisches Reich aufzurichten, nutzten Vandalen und Alanen (damals noch in Ungarn) die Gelegenheit zu einem Einfall in unsere Provinz. ³⁾ In einem Winterfeldzug befreit sie der Vandalen Stilicho, der damalige römische Heermeister, von den ungebetenen Gästen, eilt dann nach Italien und zwingt durch die Schlachten bei Pollentia und Verona Marich zum Rückzug.

In seinem großen Heerbann — germanische Hilfsvölker, die vom Rhein und aus Britannien abberufenen Legionen — kämpften auch rätische

1) Augustanis (Augsburg), Ponte Aoni (Pfunzen), nunc Febianis, Submuntorio (bei Drusheim), Castra Regina nunc Vallato (Manching), Cambidano (Rempten), Guntia (Günzburg), Foetibus (Füssen), Feriolis (St. Tirol), Quintanis (Künzen), Batavis (Bassau), Venaxamodorum, Pinianis, Caelio (Kellmünz), Barroduno (Steppberg?), Brecentia (Bregenz), Vimania, Arbore. Notitia Dignitatum oc. XXXV ed. Beck 200 ff.

2) Vita s. Sev. c. 201: per idem tempus, quo Romanum constabat imperium, multorum militum oppidorum pro custodia limitis publicis stipendiis aiebantur. — Vergleiche auch Steinmeyer I 15 ff.

3) Cl. Claudiani: De bello Gothico M. G. Auct. antiq. X 270, v. 363—365: iam foederantes (Vandalen und Alanen). Exuerant Latique audita clade feroces. Vindeficos saltus et Norica terra tenebant.

Truppen. 1) Man hat früher angenommen, daß die rätischen Truppen nicht mehr in ihre Standorte zurückkehrten, wie es bei den britischen und rheinischen Legionen tatsächlich der Fall war. Diese Ansicht ist aber irrig. Zosimos berichtet uns, daß der kaiserliche General Genedios 407 das Oberkommando über die militärischen Befehlshaber in Pannonien, Dalmatien, Noricum und Raetien (bis zu den Alpen) innehatte.²⁾ Der Grund für die Zurückberufung liegt in der militärischen Bedeutung Raetiens für Italien. Der tatkräftige, kriegskundige Aëtius, der mit Erfolg in Gallien dem weiteren Vordringen der Burgunder, Westgothen, Franken wehrte und dessen ganze Politik auf die ungeschmälerte Erhaltung des Westreichs gerichtet war, schützte Raetien 430/31 gegen die Juthungen und aufrührerische germanische Foederati.³⁾

Sein großes staatsmännisches Geschick weiß lange Zeit auch die von Attila drohende Gefahr zu bannen, der 433–453 in Pannonien das mächtige Hunnenreich aufgerichtet hatte und über viele Vasallenvölker vom Schwarzen Meer bis tief nach Germanien hinein gebot. Unter seinen Bedrückungen hatte zunächst das oströmische Reich zu leiden. Erst 450 kam es zwischen Aëtius und Attila zum Bruche und 451 wälzte sich ein wildes Völkergewimmel wahrscheinlich nördlich der Donau gegen den Rhein nach Gallien ohne Raetien zu berühren.

So hatten die Römer Raetien zweifellos bis 450 in festem Besitz; damit natürlich auch Regensburg. Aber bald ereilte auch diese Provinz das Verhängnis.

Wir haben zunächst die Ereignisse in Noricum kurz zu streifen, da sie für unsere Untersuchung von größter Bedeutung sind. Nach Attilas Tode 453 zertrümmerten die Gepiden im Bunde mit den Gothen, Herulern, Rugiern durch den Sieg an der Nedra (Pannonien) 454 das Hunnenreich und erkämpften sich die Freiheit. Die Gepiden besetzten Südungarn und Rumänien, die Gothen Ungarn, die Rugier Niederösterreich (daher Rugiland genannt). Einem vereinten Angriff der Donausermanen zusammen oder dem Vorstoße auch nur eines Stammes hätten schon jetzt die norischen Kastelle an der Donau und im Binnenlande erliegen müssen; sie haben sich aber

1) *ibid.* X 274: v. 414f. *Adcurrit vicina manus, quam Raetia nuper (401) Vandalicis auctam spoliis defensa probavit.*

2) Zosimos (ed. Mendelssohn S. 276, 11: V 46,2) zum Jahre 407.

3) Sidonius VII 230–235; *auct. antiqu.* VIII 209; Idatius *auct. antiqu.* XI (93): *Iuthungi per eum debellantur. Chronica Gallica aus dem Jahre 430 oder 431: VIII Aetius Inthungorum gentem deleri intendit. Auct. antiqu.* IX 658 (106).

bis 476, wenn auch mit Not, gehalten. Diese auffallende Tatsache erklärt sich aus dem Erbübel der Germanen, ihrer Uneinigkeit. Sie neideten einander die römische Beute und zersplitterten ihre Kraft in fortwährenden Kämpfen untereinander. Wir wissen in dieser Zeit von Kriegen der Gothen gegen die Suebentönige Marich und Hunimund, die Rugier, Skiren, die Alamannen (470–472). Die Lage der Romanen war freilich auch so mißlich genug: das offene Land wurde geplündert, Handel und Verkehr unterbunden, die Bewohner in die Gefangenschaft geschleppt; auch Afturis (Klosterneuburg) wurde damals zerstört; Comagenis war vorübergehend besetzt; aber sonst haben die festen Plätze Noricums allen Drangsalen zum Trotz die Stürme der Zeit bis 476 überdauert.¹⁾ Durch den Abzug der Gothen 473 nach Mösten (Bulgarien, Serbien) bekommen die Rugier (Niederösterreich) Luft und sie stürmen nunmehr unangesehen gegen die Donaustädte Noricums an. Die Vorgänge im einzelnen, die nach der anschaulichen Schilderung der Vita s. Severini schon oft dargestellt wurden, übergehen wir. Wichtig ist für uns nur das Endergebnis des lange ohne Entscheidung hin und her wogenden Ringens. Lorch wird um 476 geräumt; kurz vorher sind die anderen norischen Donaufestungen gefallen; die Bewohner Lorchs werden mit den anderen norischen Flüchtlingen als tributpflichtige Untertanen vom Rugierkönig Feova nach Savianis (zwischen Tulln und Lorch) und den umliegenden Orten (alle bereits in den Händen der Rugier) abgeführt. —

Der Zeitpunkt für die Aufgabe Lorchs läßt sich aus der Vita Severini genau bestimmen. Um dieselbe Zeit nämlich, wo die Lorchser mit den übrigen Romanen nach Savianis gebracht werden, schickt der König Odowakar an den hl. Severin aus Italien eine Botschaft.²⁾ Odowakar wird 23. Aug. 476 König und so muß der Fall Lorchs nach diesem Zeitpunkt erfolgt sein. Dieses Datum ist freilich nur ein terminus post quem. Es ist aber noch eine genauere Umgrenzung möglich. Dasselbe Kapitel berichtet gleich im Anschluß an die Erzählung von der Botschaft des Ver-

1) Vita Severini c. 1–5. (Eugippii Vita Severini, ed. Th. Mommsen. Berlin 1898.) Die Zerstörung von Afturis läßt sich zeitlich annähernd bestimmen. Terminus post quem: Tod Attilas 453; ante quem: vor dem Abzug der Gothen 473. Dieses letztere Ereignis wird c. 5 erwähnt: Gothorum nec copia nec advertehitate turbaberis quia cito securus eis (=Gothis) discedentibus tu desiderata prosperitate regnabis. Auch der Anfang von c. 5 erzählt von der Feindschaft der Gothen und Rugier: Rugorum rex Flaccitheus... habens Gothos ex inferiore Pannonia vehementer infensos. Die unsicheren Verhältnisse um 454 an der Grenze von Pannonien — Norikum erhellen aus dem Anfang der vita (c. 1): Tempore, quo Attila rex Hunnorum, defunctus est, Pannonia utraque ceteraque confinia Danubii rebus turbabantur ambiguis. Die Übereinstimmung dieser auch sonst überlieferten Tatsachen mit der Vita bestätigt deren hohen Wert als historische Quelle.

2) isdem temporibus Odouacar rex sancto Severino familiares litteras dirigens c. 32.

manenkönigs von einer Prophezeiung des Heiligen über die Regierungsdauer Odowakars: *Odouacar integer inter tredecim et quattuordecim annos (13–14 Jahre wird O. unangefochten die Regierung ausüben) und Eupippius, der Verfasser der Vita, fügt hinzu: annos videlicet integri eius regni significans; „er meinte natürlich die Jahre, in denen O. im sicheren Besitze der Herrschaft war.“* Die alten Schriftsteller nun setzen die Regierungsdauer Odowakars auf 13 Jahre an; sie rechnen vom August 476 bis zum Erscheinen Theoderichs in Italien (August 489).¹⁾ So fällt also der Untergang der Römerherrschaft in Noricum in das Jahr 476 und zwar nach dem 23. August. Kurz vorher fallen die rätischen Kastelle Künzen und Passau den Alamannen und Thüringern zum Opfer. Als Passau noch stand, forderte der hl. Severin die Bewohner angesichts der von den Germanen drohenden Gefahr zur Übersiedelung nach Lorch auf, „obwohl auch diese Stadt“, wie er hinzusetzte, „bald aufgegeben werden muß.“²⁾ Die Prophezeiung tritt auch tatsächlich bald ein. Die nach Lorch geflüchteten Passauer und Künzener Romanen werden mit denen Lorchs von den Rugiern bald nach ihrer Ankunft abgeführt.³⁾ So fällt sicher die Eroberung Künzens und Passaus kurz vor die Aufgabe Lorchs: also um das Jahr 476.

Damit gewinnen wir aber ein für die Geschichte Regensburgs höchst wichtiges Datum. Nicht allzu lange vor der Einnahme Passaus nämlich verkündet der hl. Severin den dortigen Kaufleuten, die ihn ersuchen ihnen bei dem Rugierkönig eine Handelskonzession zu erwirken, der Stadt den nahen Untergang und bei dieser Gelegenheit verweist er sie auf das traurige Schicksal der Kastelle donauaufwärts (also von Passau aus gerechnet): *„Tempus huius oppidi propinquavit, ut desertum sicut cetera superiora castella cultore destitutum remaneat.“* „Für diese Stadt hat sich die Zeit erfüllt, so daß sie wie alle übrigen Kastelle donauaufwärts verlassen und verödet sein wird“ (c. 22). Da nun zu der Zeit dieser Prophezeiung auch Künzen noch nicht gefallen ist – seine Aufgabe

1) Jordanes, *Getica* c. 46. M. G. Auct. antiqu. V.: *Odoacer rex gentium . . . Bracilum comitem apud Ravennam occidit (477) regnoque suo confortato paene per tredecim annos usque ad Theodorici praesentiam (August 489) obtinuit.* Anonymus *Valesianus* (c. 45): *Odoacer factus est rex mansitque in regno annos XIII.* M. G. Auct. antiqu. IX 314.

2) *ibid.* c. 27,2: *Mecum itaque ad oppidum Lauriacum congregati descendite . . . Sed Batavis genitale solum relinquere dubitantibus sic adiecit: »quamvis et illud oppidum, quo pergimus, ingruente barbarie quantumocius (« bald) relinquendum, hinc tamen nunc pariter discedamus.*

3) *ibid.* c. 31: *Feletheus, Rugorum rex, qui et Fevva, audiens . . . (Die Anwesenheit der Romanen in Lorch) assumpto veniebat exercitu cogitans repente detentos abducere . . . Er führt die Abfißt auch aus.*

unter dem ständigen Drucke der Alamannen wird erst c. 27 erzählt, sie erfolgt unmittelbar vor der Räumung Passaus, also ebenfalls um 476 – so kann sich die Stelle nur auf Straubing, Regensburg, Kelheim, Eining beziehen. Danach ist Regensburg um 476 bereits *desertum, cultore destitutum* (aufgegeben, verödet).

Damit ist freilich noch nicht das Jahr bestimmt, in dem *Castra Regina* erobert wurde. Aber andere wichtige Anhaltspunkte helfen weiter. Die in der *Vita Severini* c. 11–32 erzählten Begebenheiten fallen zwischen 473 und 476.¹⁾ Um diese Zeit hat der Alamannenkönig Gibuld sein Heerlager vor Passau,²⁾ ist er im unbestrittenen Besitz des rätischen Flachlandes, in dieser Zeit erfolgen die beständigen Angriffe auf Rünzen und Passau (*ibid.* c. 19,2: *propter Alamannorum incursus assiduos (Passau); c. 27,1: Mansores oppidi Quintanensis creberrimis Alamanorum incursionibus iam defessi*). Dieser starke Druck der Alamannen und Thüringer setzte natürlich erst ein, als das diesen näherliegende westliche und mittlere Raetien samt Kastellen bereits in ihrer Hand war; diese Annahme bestätigen vollauf die ebenfalls zwischen 473/476 fallenden Worte Severins von den *cetera castella deserta, cultore destituta*. Sonach muß *Castra Regina* vor 473 von den Germanen erobert worden sein. Ein Blick auf die militärische und politische Lage Italiens führt uns noch einen Schritt weiter.

Nach dem Tode des Aëtius hielt noch Kaiser Majorian († 462) das weströmische Reich mit fester Hand zusammen. Dann aber kam vor allem Italien selber in die schlimmste Lage. Im Norden wurde es von den Alamannen und Gothen, längs der Küsten von den Vandalen heimgesucht, vor denen kein Winkel sicher blieb. Die große Not steigerten die inneren Wirren. Das Heer Ricimers, der sich 466 gegen den Kaiser Anthemius erhob, drang nach furchtbarem Kampfe plündernd und mordend in die Siebenhügelstadt; nachher zerrütteten Kriege zwischen Kaisern und Gegenkaisern (Olybrius=Nepos; Nepos=Romulus), Meutereien germanischer Söldner das Land, bis endlich 476 der Germane Odoakar den letzten römischen Kaiser Romulus Augustulus vom Throne stürzte. Da sich die Ereignis-

1) Nach dem Tode des Rugierkönigs Glacitheus, der nach dem Abzug der Gothen erfolgte 473. Der Bericht verfährt chronologisch (cf. Mommsen, *Vita Severini* I de Severino et Eugippio S. 5.) Nur c. 7, das die bekannte Begegnung Odoakars mit dem Heiligen schildert, fällt aus der chronologischen Reihenfolge heraus. O. kam c. 470 nach Italien. Daß dieses Ereignis früher fällt, ist aber eigens betont c. 6,6 *ante hoc factum* . . .

2) *ibid.* c. 19, vor allem c. 19,5 . . . *spondit (sc. Gibuldus) se, cum diligenter provinciam peragraverit, remissurum, quantus in eadem repertus fuisset numerus captivorum* (er hat also in der provincia freies Feld).

nisse in fieberhafter Hast drängten, so hatten die Machthaber in Italien weder die Zeit noch die Kraft und den Willen den bedrohten Provinzen zu helfen. Bei diesen Zuständen in Italien ist es kein Wunder, daß wir in der Vita Severini nichts von der regulären rätischen und nortischen Besatzung¹⁾ hören. Diese war zwischen 462/473 abgerufen worden um dem sterbenden Italien zu helfen. Kein Wunder auch, daß die Staatsgelder zur Befolgung der Limesstruppen ausblieben, so daß auch diese in der Zeit sich auflösten.²⁾ So hatten also zwischen 462/473 die Alamannen und die Thüringer in Raetien volle Bewegungsfreiheit; in dieser Zeit ist auch Regensburg gefallen.

Ob die Alamannen, ob die Thüringer die Stadt eroberten, ist bei dem wirren Durcheinander der damaligen Zeitläufe eine müßige Frage. Die wilden Alamannen, die ihre Raubzüge bis nach Noricum, Pannonien, Dalmatien, Norditalien ausdehnten, haben sicher West- und Mittelraetien heimgesucht, wie sie ja auch früher dort oft eingefallen waren. Die Thüringer – unter diesem Namen hatten im 5. Jahrhundert die Hermunduren sich mit mehreren Stämmen zu einem Völkerbund zusammengeschlossen – schoben sich damals aus Mittelfranken und der Oberpfalz an die Donau heran. So lag unsere Stadt im nächsten Bereiche der beiden Stämme und diese beiden haben Regensburg bedrängt, wie sie ja auch zusammen vor Passau auftreten.

Auch die Schicksale der Bewohner sind noch einigermaßen greifbar. Daß die meisten, vor allem die Wohlhabenden, die Beamten, solche mit verwandtschaftlichen Beziehungen zu Italien sich geflüchtet haben, steht nach den Worten des hl. Severin über die verödeten Donaukastelle zweifellos fest. Sicher ist damals R. nicht zerstört worden, da die Mauern sich bis ins Mittelalter erhalten haben. Die Stadt wird sich längere Zeit aus eigener Kraft gewehrt haben wie Rünzen, Lorch, Passau. Dann aber haben die Insassen, zermürbt durch die unausgesetzten Angriffe, bedrängt von Hungersnot, schutzlos von Rom preisgegeben, ihre Heimat aufgegeben. Aber die Stelle der Vita Severini darf nicht allzu wörtlich genommen werden in dem Sinne, als ob überhaupt keine Romanen hier zurückgeblieben wären. Denn der Fortbestand romanischer Siedelung in R. läßt sich durch gewichtige Zeugnisse einwandfrei erweisen. Davon wird später die Rede sein. Ein Rest der Bewohner – Handwerker, vor allem noch coloni

1) abgesehen von einer kleinen Abteilung in Savianis unter dem Kommando eines tribunus.

2) nur in Passau hielt sich noch zw. 473/476 ein kleiner Rest von limitanei c. 20.

(Landleute) — hat sich hier gehalten. Sie wurden Untertanen der Germanen und waren zu Abgaben und Dienstleistungen verpflichtet (tributicii), genau so wie die den Rugiern unterworfenen Romanen Noricum (vita s. Sev. c. 31,1). So waren sie den neuen Herrn recht willkommen und sie standen sich bei diesen sicher nicht schlechter, als sie es unter den hartherzigen römischen Großgrundbesitzern in Italien gehabt hätten.

Das war das Ende des römischen Regensburgs, soweit es sich aus den Splintern der Oberlieferung erschließen läßt. —

III. Rätien unter Odowakar und den Ostgothen (476—c.536).

Obwohl Rätien zum Stummelplatz der Germanen geworden war, galt es staatsrechtlich noch immer als eine Provinz der Diözese Italien. Es muß nämlich mit allem Nachdruck der weit verbreiteten Vorstellung entgegengetreten werden, als ob der Sturz des letzten weströmischen Kaisers Romulus Augustulus auch schon das Ende des weströmischen Imperiums bedeutete hätte. Dieses bestand vielmehr, vorerst freilich auf Italien und Dalmatien beschränkt, mit allen seinen staatlichen Einrichtungen unverändert fort; nur waren die Träger des Imperiums germanische Könige, Odowakar de facto, Theoderich auch de iure von Byzanz anerkannt; die innere und äußere Politik beider Herrscher bewegt sich ganz in den Bahnen der weströmischen Cäsaren.

Nach der Entthronung des Romulus Augustulus suchte Odowakar vom oströmischen Kaiser Zeno die Anerkennung seiner angemessenen Gewalt zu erwirken¹⁾ und bat ihn um Verleihung der Patriziatswürde und die Übertragung der Verwaltung Italiens unter der Oberhoheit von Byzanz. Da aber der seinerzeit von Ostrom eingefetzte, später jedoch vom Usurpator Romulus Augustulus vertriebene rechtmäßige, weströmische Kaiser Nepos noch in Dalmatien als Verbannter lebte, so verlangte Zeno in Wahrung des Legitimitätsprinzips von Odowakar Nepos zurückzuholen und durch diesen sich die gewünschten Würden verleihen zu lassen. Der Germanenkönig erfüllte diese Bedingung nicht und deshalb wurde ihm die offizielle Anerkennung durch Ostrom versagt. Im übrigen aber blieb er in seiner

1) Über die Verhandlungen berichtet Malchus (Fragmenta historicorum Graecorum IV 19). Für die Beurteilung der staatsrechtlichen Stellung Rätiens bieten die Worte „ten ton Italou dioikesin epheinal“, keine sichere Handhabe, da „dioikesis“ ebenso gut als „Verwaltung“ wie als „Diözese“ interpretiert werden kann. Bedeutet „dioikesis“ wirklich „Diözese“ (so Koch-Philipp, Handbuch für den Geschichtsunterricht II 66), so hätten wir ein amtliches Zeugnis dafür, daß Rätien damals vom Senat noch zu Italien gerechnet wird.

Herrschaft ganz unbehelligt und er übte diese ganz im Geiste und in der Richtung weströmischer Überlieferungen aus — nach innen und außen. Er ließ die Freiheit, den Besitz, die Rechte, die katholische Religion der Römer, obwohl selbst Arianer, völlig unangetastet, dazu die ganze Verwaltung; er erweiterte den überkommenen Besitz um einen Teil Siziliens, um Dalmatien und wollte sogar Norikum durch Kriege gegen die stammverwandten Rugier 487/88 für Rom retten, wie er sich denn auch bei der Überführung der römischen Bevölkerungsreste aus Norikum nach Italien als Schutzherr seiner romanischen Untertanen erwies. Nach alledem hat er sicher auch die Provinz Raetien als weströmisches Eigentum nominell beansprucht; zu ihrer faktischen Beherrschung aber, wie Egger¹⁾ meint, ist es unter ihm nicht mehr gekommen. Denn D., dessen Stellung in Italien selber durch die nationalen und religiösen Gegensätze zwischen Römern und Germanen und durch die gespannten politischen Beziehungen zu Kaiser Zeno stark gefährdet war, der sich nicht einmal gegen die viel schwächeren Rugier durchsetzte und später auch von dem Ostgothenkönig Theoderich bedroht wurde, hätte gegen die volkreichen, eben damals in starkem Aufschwung begriffenen Thüringer unmöglich aufkommen können, die c. 479–493 das nördliche Rätien beherrschten.²⁾ Sie waren damals die unmittelbaren Nachbarn und die Gebieter Regensburgs. Die noch ansässigen Romanen waren ihnen tributpflichtig, da ihr rechtmäßiger Herr, Odoakar, sie nicht schützen konnte.

Nach Odoakars Sturz 493 gehörte ganz Raetien zum Reiche Theoderichs des Großen. Raetia I (Alpenland) wurde ja schon immer dazu gerechnet, für Raetia II (zwischen Donau und Alpen) wurde die ostgothische Oberhoheit vielfach bestritten. Meiner Ansicht nach ganz mit Unrecht. The-

1) Josef Egger, die Barbareneinfälle in die Provinz Rätien und deren Besetzung durch die Barbaren. — Archiv für österreichische Geschichte, Bd. 90, 1. Hälfte 232. Eine sehr gründliche, lehrreiche Arbeit mit wertvollen Quellenangaben.

2) Die Alamannen dehnten sich in dieser Zeit nach dem unteren Maingebiet, der Pfalz, dem Elsaß, der Schweiz aus. Der Geograph von Ravenna führt u. a. Brixia, Zabern, Straßburg, Worms, Wischaffenburg, Würzburg als alemannische Orte an. Vgl. Ravennatis anonymi cosmographia, ed. M. Pinder u. G. Parthey IV 26 S. 231 ff. Dazu Schneeg, die rechtshelmschen Alamannenorte des Geographen von Ravenna. Archiv des hist. Ver. v. Unterfranken und Wischaffenburg, Bd. 60. — Die Expansion der Alamannen nach Westen bestätigt auch der Bericht der vita S. Lupi (Acta Sanctorum Bd. V, 70). Lupus, der Bischof von Troyes, trat eben dem Alamannenkönig Sibuld entgegen, der bis 476 Rätien unsicher gemacht hatte, und erwirkte von ihm die Freilassung von Gefangenen. Das muß also zwischen 476/479 gewesen sein, da Lupus 479 starb. — Das Umsichgreifen der Alamannen nach Westen und Norden führte schließlich zum Zusammenstoß mit Chlodwig 496, dem sie erlagen. — Das Reich der Thüringer grenzte im Süden an die Alamannen und umfaßte auch das Regen- und Nabgebiet. Per quam Turingorum patriam transeunt plurima flumina, inter caetera quae dicuntur Bac (= Nab) et Reganum, qui in Danubio merguntur. Rav. anonymi cosmogr. IV c. 25 S. 229.

oderlich schloß vor seinem Vormarsch gegen O. mit Kaiser Zeno einen Vertrag: er sollte nach der Bezwingung seines Gegners in dessen amtliche Stellung einrücken (als *magister militum* unter dem Titel *Patricius* als Verweser des Westreichs im Namen des Kaisers). Er übernahm also das ganze Erbe Odowakars im Einverständnis mit Byzanz. Freilich kümmerte er sich bald wenig mehr um Ostrom, mit dem es sogar zu offenem Konflikt kam; seine starke Persönlichkeit duldet keine fremde Bevormundung. Aber er fühlte und betätigte sich doch ganz und gar als Vertreter des weströmischen Imperiums; das zeigt seine romanenfreundliche Verwaltung in Italien, vor allem seine auswärtige Politik. Er sicherte seine Herrschaft in Italien durch ein großzügiges System von Bündnissen und Verschwägerungen mit den Königen der Vandalen, Westgothen, Thüringer, Franken, Burgunder, Heruler; er erweiterte den überkommenen Besitzstand um die Provence (507), ganz Sizilien; er nahm einen Teil der 496 besiegten Alamannen in sein Reich auf (Westtrol, Schweiz, westlich des Lechs; vgl. Egger a. O. II 323–337); er gebot über Norikum und Pannonien. So erstreckte sich sein Reich im Norden von der Rhone bis zur Donau (Ungarn). Es ist ganz undenkbar, daß ein Herrscher, dessen ganze Politik von dem Streben nach Ansehen und Macht bestimmt war, der das alte weströmische Imperium wieder zu neuem Glanze aufleben lassen wollte, auf uralten römischen Besitz, auf Raetia II, verzichtet hätte, das in seinem Westteil ohnehin schon von gothischen Untertanen, den Alamannen, bewohnt war und das sich ganz organisch in sein Herrschaftsgebiet einfügte. Um so weniger war er hiezu bereit, als er die militärische Bedeutung der Provinz für Italien klar erkannte und in dem Bestellschreiben an den *dux Raetiarum*, Servatus, aufs nachdrücklichste hervorhob. Zweimal findet sich in dieser königlichen Verordnung der Ausdruck *Raetiae* (= die beiden Rätien).

... *Raetiae namque munimina sunt Italiae et claustra provinciae... Ideoque . . . per illam indictionem ducatum tibi cedimus Raetiarum, ut milites et in pace regas et cum eis fines nostros sollempni alacritate circueas, quia non parvam rem tibi respicis fuisse commissam, quando tranquillitas regni nostri tua creditur sollicitudine custodiri*¹⁾ . . . An dem Wortlaut des Erlasses, der wie alle amtlichen Verfügungen genau abgewogen und auch einwandfrei überliefert ist, darf man also nicht deuteln:

1) Cassidorii Variarum VII 4: M. G. Auct. antiq. XII 203 f.

wir haben in *Servatus* den Gouverneur der beiden Raetien vor uns; seine Ernennung erfolgte um 507.

Theoderich war aber auch, und das ist die Hauptsache, in der Lage die Provinz zu behaupten: er, der Byzanz erfolgreich entgegentrat und zweimal (506/7, 522) die mächtigen Franken niederzwang, konnte sein Reich auch gegen Angriffe eines germanischen Stammes verteidigen; außerdem hatte er in den Alamannen, die in ihm den Schutzherrn gegen die Franken sahen, treue Helfer, an den Thüringern, deren König *Hermanfried* als Gemahl seiner Nichte *Amalaberga* ihm nahe verwandt war, mächtige Bundesgenossen. Es waren diese beiden Stämme aus Bedrängern der Provinz und des Reiches deren Grenzwehr geworden.¹⁾ So verdichten sich historische Zeugnisse und sonstige wohlbegründete Erwägungen zur Gewißheit, daß Raetien II unter ostgotischer Herrschaft stand. Sie dauerte, wie wir gleich sehen werden, bis c. 536. —

Wie Italien, Sizilien, Pannonien, so hatte sicher auch Raetien II ostgotische Garnisonen. Darauf weist ja schon seine von Theoderich klar erkannte exponierte Stellung und vorbauende militärische Maßnahmen auf weite Sicht sind überhaupt seine besondere Stärke. — Egger a. O. II 340 ff. bezieht mit guten Gründen den Ausdruck *clausurae Augustanae* in dem Sendschreiben des Königs an den Praefectus praetorio *Faustus* auf Augsburg, das danach eine ständige ostgotische Besatzung gehabt hätte. Sicher haben wir eine solche auch in Regensburg anzunehmen. Hierzu stimmt ganz überraschend der Regensburger Fund einer Kupfermünze des Kaisers *Justinus* (518—527). „Sie stammt²⁾ jedenfalls aus der fernsten Nordwestecke des Platzes, wo die Merowingerzeit ihre Toten begrub, wie *Stramasaxe*, Lanze und Spitzpfeile, Bronze- und Eisenschnallen, eine Spangenfibel mit Knöpfen, eine Adlerfibel mit *Almandinauge* u. a. m. dardun.“ Gerade das zuletzt genannte Stück erinnert in seiner Technik und Form an einen ostgotischen Fund aus *Ravenna* (Adlerfibel, Goldschmuck mit eingefesteten bunten Glasstücken).³⁾

Da im Reiche Theoderichs Münzen der oströmischen Kaiser, der nominalen Oberherrn, kursierten, so deuten *Justinusmünze*, *Adlerfibel* und

1) *A te Alamanniae generalitas intra Italiae terminos sine detrimento Romanae possessionis inclusa est . . . Facta est Latiaris custos imperii semper nostrorum populatione grassata. Ennodius in seinem Panegyricus dictus Theodorico. M. G. Auct. antiq. VII, 212 (5—12).*

2) *Steinmetz* II 16.

3) Abgebildet bei *Hepf*, *Deutsche Geschichte*, I 88. Vgl. noch den verwandten *Nordendorfer Fund*, alemannisch. *München*, *Nationalmuseum*. — *Alamannien* gehörte ebenfalls Wende des 5. und 6. Jahrhunderts in den ostgotischen Kulturkreis.

Historischer Verein von Oberpfalz und Regensburg.

Quittung

über

(*zwei* **Mark**),

welche Herr *Herr Schindler* als Mitgliedsbeitrag für das laufende Jahr bezahlt hat.

Regensburg, den *10. Mai* 19*12*.

[Signature]
Kassier.

Diese Quittung berechtigt die Mitglieder und ihre Familie zum freien Eintritt im Ulrichsmuseum.

Fundstelle auf ostgotische Gräber, die sich dann unmittelbar an die der römischen Kaiserzeit angeschlossen hätten. —

IV. Rätien unter dem Frankenkönig Theudebert I. (534–548).

Nach den Ostgoten fallen die beiden Rätien an den Frankenkönig Theudebert I. Dieser Wechsel der Herrschaft ist in dem großen Kriege der Ostgoten gegen Byzanz (535–555) begründet. Denn diese treten an die Franken, um sich deren Neutralität oder Hilfe zu sichern, die Provence und das alemannische Gebiet ab c. 536. Theudebert, der die Verlegenheit der Oströmer und Ostgoten rücksichtslos ausnützt, reißt auch viele Städte Oberitaliens, Noricum¹⁾ und Rätien an sich. Für diese Provinz haben wir ein Zeugnis in dem Schreiben²⁾ der istrischen Bischöfe an Kaiser Maurittius vom Jahre 591; dieses weist darauf hin, daß unter Justinian (535–555) fränkische Bischöfe in den zur Erzdiözese Aquileja gehörigen *tribus Ecclesiis nostri Concilii, id est Bremensi* (soll heißen Breonensi, im Gebiete der Breones am Brenner, wohl Säben), *Tiburnensi* (Tiburnia St. Peter am Holz, Kärnten) et *Augustana* (Augsburg) fränkische Geistliche eingesetzt hatten. Dieses Übergreifen der fränkischen Kirche auf Noricum und Rätien I und II ist nur erklärlich, wenn ihr die politische Expansion der Franken die Wege geebnet hatte. Die Herrschaft Theudeberts über die Donauländer von Ungarn donauaufwärts bestätigt auch sein Brief an Kaiser Justinian³⁾, der die den Franken unterworfenen Länder aufzählt und mit den Worten schließt: (in) *Pannoniam . . . per Danubium et limitem Pannoniae usque in Oceani littoribus custodiende Deo dominatio nostra porrigitur.*

Theudebert I. war ein ehrgeiziger Herrscher, der hochfliegende Pläne — Begründung eines fränkischen Imperiums — verfolgte und nach Agathias⁴⁾ sich sogar mit dem Gedanken trug, im Bunde mit den Langobarden und Gepiden in Thrakien einzufallen und Byzanz selber anzugreifen. So ist er als der glückliche *tertius gaudens* der Erbe der Ostgoten in der Provence, Italien, Pannonien, Noricum und den beiden Rätien.

1) Das beweist der in der Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum* II 4 (Schulausgabe S. 87) erzählte Vorgang. Danach gehört das norische Aguntum (bei Stenz) zum *regnum Francorum*.

2) Mansi, coll. conc. X 466.

3) M. G. Ep. III 133.

4) Agathias I. 4: *Corpus script. histor. Byz.*, 3. T. 21.

V. Die Einwanderung der Batwaren.¹⁾

Die Zugehörigkeit Rättiens zum Ostgothen-, später zum Frankenreiche ist, glaube ich, durch die oben angeführten Tatsachen einwandfrei erwiesen. Dadurch erst haben wir eine feste Grundlage gewonnen um eine für die Frühgeschichte Regensburgs, ja Bayerns überhaupt wichtige Frage zu erörtern: die Zeit der Einwanderung der Batwaren in Rätien. Diese können sich nur unter den Ostgothen oder unter Theudebert in ihrer neuen Heimat niedergelassen haben. Eine gewaltsame Besetzung unter Theoderich ist nicht denkbar. Er, der die mächtigen Franken und Byzanz in Schranken hielt, hätte sich einer Invasion leicht erwehren können; auf seinen Ruf wären auch die Alemannen von Westen, der ihm verbündete und verschwärgerte König der Thüringer, die damals im Regen- und Nabegebiet saßen und deren Reich erst 531 von den Franken zerstört wurde, von Norden zur Hilfe gekommen. Wohl aber ist eine andere Möglichkeit ins Auge zu fassen, daß Theoderich den Markomannen-Bayern die Niederlassung in dem gewiß menschenarmen Lande freiwillig gestattet hätte. Wäre aber das der Fall gewesen, so wäre dieser doch gewiß bedeutsame Vorgang in den Vartien des Cassiodor erwähnt, einer Sammlung der Verordnungen aus der Kabinettkanzlei der Ostgothenkönige, die bis zum Jahre 538 reichen. Es sind darin neben Staatsangelegenheiten viel belanglosere Vorkommnisse gewissenhaft registriert. Und eben so auffällig ist das völlige Schweigen der Quellen, die über die Ereignisse der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts berichten, des Agathias, des Prokopius, des Gregor von Tours, obwohl es an einem Anlasse, die Batwaren als Nachbarn der Alemannen und Goten oder als Untertanen der letzteren zu nennen, keineswegs gefehlt hätte. So fällt die Einwanderung der Batwaren m. E. in die Regierung Theudeberts I. und zwar nach 536. Sie haben, jedenfalls um dem Druck der Slaven (Tschechen) auszuweichen, beim Frankenkönig um Aufnahme in Noricum und Rätien nachgesucht und dieser hat die Bitte, schon weil er mit den Franken allein die weiten Gebiete seines Reiches nicht besetzen konnte, erfüllt, unter der Voraussetzung natürlich, daß sie seine Oberherrschaft anerkannten. So bildeten die neuen Ansiedler zugleich ein willkommenes Gegengewicht gegen die 536 neuangegliederten Alemannen und die ebenfalls erst kurz vorher (531) unterworfenen Thüringer. Die Fortdauer der Romanenorte in Rätien und

1) Vgl. Kiezl, Geschichte Bayerns I. 1878. — Döberl, Entwicklungsgegeschichte Bayerns I. — Vor allem aber auch Egger a. D. II. 352 ff.

Noricum beweist, daß die Landnahme auf friedlichem Wege erfolgte und ebenso läßt die Tatsache, daß den Bayern ihr altes Herzogtum belassen wurde und dieses anfangs zu den Merowingern in freundschaftlichen, ja verwandtschaftlicher Beziehung stand, auf ein gütliches Übereinkommen zwischen Theudebert und den Bayern bei der Besitzergreifung Rättiens schließen. Zwischen 536 (nach Beginn des Ostgothenkrieges) und 550, wo Jordanes ¹⁾ die Bayern als Nachbarn der Schwaben erwähnt, müssen sich die Bayern in ihren neuen Wohnsitzen in dem Lande zwischen Enns und Lech, Donau und Boralpen häuslich eingerichtet haben.²⁾ In dieser Zeit ist auch Regensburg die Hauptburg der neuen Heimat geworden.

VI. Regensburg im frühen Mittelalter.

Versuchen wir jetzt ein Bild vom frühmittelalterlichen Regensburg zu zeichnen, soweit das auf Grund der literarischen und monumentalen Quellen möglich ist!

Die großen Vorzüge der Stadt und Umgebung bestimmten den Agilulfingerherzog, hier seine Hofstatt aufzuschlagen: der fruchtbare, gut angebaute Boden, die Lage an drei schiffbaren Flüssen, die bequeme Verbindung nach allen Seiten, vermittelt der sicher noch in gutem Zustande befindlichen Römerstraßen, in erster Linie aber die treffliche Erhaltung der römischen Mauern. Die Stellung als Landesfeste findet ja in der Übernahme des römischen Castra Regina als „Reganiskurch“ ihren sinnfälligen Ausdruck. —

Dem Herzog gehörte die Stadt als ehemaliges Römerkastell, dazu aber auch die nächste Umgebung. Prühl, Deckbetten, Winzer, Pfaffenstein, Wörth lassen sich als deutsches Königsgut erweisen, das sicher aus früherem agilulfingischem Besitz her stammt; Kruckenberg ist ohnehin als solcher bezeugt. An dieses Dominialland stoßen unmittelbar die alten Ing-Orte ³⁾: Kneitting, Gebraching, Isling, Barbing; hier saßen also freie Batwaren. Die Herzogsburg stand am Moltkeplatz⁴⁾. Als Bewohner der Stadt lassen sich

1) Jordanes *Getica* c. 55: M. G. Auct. antiqu. V 130 ff., vgl. dazu Egger I 219 ff.

2) Einzelne Teile mögen in Noricum schon früher eingewandert sein, so daß in der Angabe der Salzburger Annalen — Jahr 508 — etwas Richtiges stecken könnte. Dazu Kiezer a. D. I.

3) Vgl. Robert Thomas, die Ortsnamen der Gegend um Regensburg. Verh. des histor. Vereins von Oberpfalz und Regensburg Bd. 71. 1921.

4) Albert v. Hoffmann, die Stadt Regensburg 95 ff., 154 ff. Stuttgart 1922.

um die Mitte des 6. Jahrhunderts erschließen: die herzogliche Familie (Garibald, seine Gemahlin Waltrude, Kinder: Theudelinde, eine weitere, dem Namen nach unbekannte Tochter, Gundoald), eine Amme, zahlreiches Gefinde, Kriegskleute (Besatzung). An Beamten: der Donaugraf, Hofbeamte, Richter, Herzogsboten. — Weitere Siedler sind Romanen (davon später). Über die Topographie des frühmittelalterlichen Regensburgs und das Stadtbild als Ganzes erhalten wir wertvolle Aufschlüsse aus Arbeos „Vita s. Haimrhammi¹⁾“ (um 772). Wir lassen die einschlägigen Stellen in Übersetzung folgen: „Indem er (der heilige Emmeram) der Donau folgte, kam er nach Radasbona, das aus Haussteinen erbaut, zur Hauptburg dieses Volkes geworden war“ (c. 4). Im 5. Kapitel, in dem der Verfasser das bekannte Loblied auf die Naturschönheiten und die Fruchtbarkeit Bayerns anstimmt, rühmt er als besonderen Vorzug der Hauptstadt: „Die Stadt Radasbona ist uneinnehmbar; sie ist aus Quadersteinen erbaut; hoch steigen die mächtigen Türme an. Gegen die Nordseite wälzt die Donau auf ihrem Laufe gegen Osten ihre Fluten.“ Die ausführlichste Beschreibung aber gibt eine einzig schöne Stelle in c. 42: „In 14 Tagen führte ihn (einen aus der Gefangenschaft entronnenen Pilger) der Heilige glücklich ans Ziel, so daß er um die neunte Morgenstunde des 15. Tages auf dem Hügel über den Weinbergen gegenüber Radasbona stand — der Berg²⁾ liegt an der Stelle, wo Donau und Regen zusammenfließen. Von seinem Gipfel aus betrachtete er sich die Kirche³⁾ des gottseligen Martyrers und die von Mauern und festen Türmen umgebene Stadt, nach der er sich so heiß gesehnt. Wie er die Gegend erkannte, sandte er innige Lobgebete zu Gott und stieg die Straße zur Flußfähre herab. Denn es war gerade der Tag des Herrn, den man durch Mehropfer festlich beging und zu dessen Feier die Bewohner in tiefster Andacht zur Kirche des heiligen Märtyrers herbeiströmten. Unter diese mengte sich der fromme Alte unauffällig, und als sie zur Fähre gekommen waren, bestieg er einen Kahn, ließ sich über die Fluten des Stromes zur Lände an der Stadtseite⁴⁾ bringen und ging von da zur Kirche des hl. Martyrers.“

Wohl keine deutsche Stadt kann sich einer so anschaulichen Ortsbeschreibung aus so früher Zeit rühmen! Für die Heimatgeschichte ist sie von unschätzbarem Werte. Im Zusammenhalt mit den Ergebnissen der Lokalforschung ergibt sich folgende Tatsache:

- 1) M. G. Ed. Krusch. Wir folgen dem Text A, der sicher der ursprünglichere ist.
- 2) Dreifaltigkeitsberg.
- 3) St. Georg.
- 4) Wohl zwischen Oberem und Unterem Wöhrd, seßige Steinerne Brücke.

Die lapides secti (Haustetne), lapides quadrati Urbeos sind gar nichts anderes als die römischen Quaderblöcke, deren wichtige Formen wir an der porta praetoria, in den Regelbahnen des Erhardihauses und der St. Klara-brauerei heute noch ebenso anstauen wie damals der Freisinger Bischof. Die Mauern des 8. Jahrhunderts waren also identisch mit den Römermauern. Damit ist aber auch der Umfang Regensburgs im 8. Jahrhundert genau bestimmt. Die Bevölkerung saß im ehemaligen römischen Lagerterritorium. Wenn die Stadt im 8. Jahrhundert darüber noch nicht hinausgewachsen war, so war dies im 6. und 7. Jahrh. erst recht nicht der Fall. St. Georg (im 8. Jahrhundert schließt sich daran das Emmeramkloster) stand also außerhalb der Stadtmauern.

Der Herzog Garibald¹⁾ und seine Familie sind katholisch. Seine Tochter Theudelinde, die spätere Langobardenkönigin, ist ja als eifrige Katholikin bekannt; die Bekehrung der Langobarden zur katholischen Religion ist ihr Werk und das ihrer Nachkommen, von denen ja eine ganze Reihe den langobardischen Königsthron besteigt.

Die Bayern sind aber nicht als Katholiken aus Böhmen gekommen. Zwar haben wir eine ganz bestimmte Nachricht über eine katholische Markomannenkönigin Fritigil²⁾, die sogar mit dem großen Kirchenlehrer Ambrosius in Briefwechsel stand. Aber ihre Bekehrung hatte keine Folgen für das ganze Volk. Sie war nur die Gemahlin eines der vielen Gaufürsten. Dieser trat später in römische Dienste und ist mit seinem Gau in den Wirren der Völkerwanderung verschollen. Es besteht aber die Möglichkeit, daß der eine oder andere Markomanne Katholik war; besonders auch deswegen, weil einzelne Volksgenossen im römischen Heere gedient hatten und von da als Christen in ihre Heimat zurückkehrten. Die Markomannen waren im 5. Jahrhundert arianisch wie alle Germanen in den Donauländern: Gothen, Vandalen, Gepiden, Rugier, Heruler, Skiren, Turcilingen, Langobarden, Varisten (in der Oberpfalz bis Ende des 5. Jahrh.; dann von den Thüringern verdrängt.) Auch die Burgunder waren ja Arianer geworden (durch die Westgothen) und so waren damals Germanen und Arianer identische Begriffe. Die Verbreiter des Arianismus waren gotische Missionare; ihr Volk saß ja seit Mitte des 5. Jahrhunderts in Ungarn. Sollten die Markomannen, die unmittelbaren Nachbarn der Langobarden, Rugier, Varisten nicht auch von dieser im 5. Jahr-

1) in der 2. Hälfte des 6. Jahrh.

2) Paulinus, vita Ambrosii c. 36.

hundert machtvoll einsetzenden religiösen Bewegung ergriffen worden sein? — Was zunächst gut begründete Vermutung ist, wird durch die Vita Salabergae bestätigt: Sie berichtet:¹⁾ Cum illo in tempore (zur Zeit des Eustasius von Lauzeuil, 1. Hälfte des 6. Jahrhunderts) gens Baiuoriorum . . . in extrema Germania sita Bonosiac²⁾ infecta errore, quam Bonosiacam haeresim defensores s. ecclesiae notarunt, quae haeresis antiqui et callidi hostis irretita habenis purum hominem Dominum nostrum Jesum absque Deitate patris esse censebat etc.

Ein weiteres Zeugnis liefert die Sprachwissenschaft. Wir haben einige dem Bayerischen eigentümliche griechische Lehnwörter, die dem christlichen Vorstellungskreis angehören. Diese übernahmen die Markomannen im 5. Jahrhundert von den Ostgothen, die ja das Christentum durch die griechische Kirche erhalten haben. Diese griechischen Lehnwörter sind folgende:

1. Pfinzta, noch jetzt in der bayerischen Mundart gebräuchlich. Es kommt von pemte hemera (damals gesprochen pemti himera) — quinta feria (Donnerstag der römisch-katholischen Kirche). Got. pentidags, marcomannisch pentitag, durch Lautverschiebung pfinzitag, durch Umlaut pfinzitag, durch Synkope pfinzta. 2. pfaffo (Pfaffe) von griech. pappas (Priester, noch jetzt Pope.) Got. pāpa, marcom. pāpo, durch Lautverschiebung pfpaf, pfaffo, pfaffe. Mit pāpa (Papst) hat das Wort nichts zu tun. Dieses hat 1. langes a. 2. ganz andere Bedeutung. 3. Kirche heißt griechisch kyriakon, kyrikon, daraus marc. kirika, später chiricha. Das römische Wort ist ecclesia, das in die romanischen Sprachen übergegangen ist; fr. église, it. chiesa, span. iglesia) 4. taufen. Got — daupjan, altbayr. taufan.³⁾

So führen Geschichte, Sprachwissenschaft, Vita Salabergae⁴⁾ zu dem gleichen Ergebnis: die Bayern waren bei ihrer Einwanderung in der Mehrzahl Arianer und blieben es wohl auch, bis um die Mitte des 6. Jahrhunderts Waltrade, die Gemahlin Garibalds, in Regensburg dem Katholizismus zum Siege verhalf. Sie, die Tochter des Langobardenkönigs Wacho, war wohl ursprünglich selber Arianerin gewesen. In Franken aber, wo Waltrade in erster Ehe an den Frankenkönig Theudebald, nach dessen Tode in zweiter mit dem Frankenkönig Chlotar I. verheiratet war, ist sie sicher katholisch geworden; denn eine Arianerin als fränkische Königin war

1) Bei Mabillon, Acta Sanctorum s. Benedicti, Bd. 2, S. 405, Nr. 2, Venedig 1733 ff.

2) Bonosus, Bischof von Sardica (Sofia) im 4. Jahrh., war der Begründer der bonosianischen (einer arianischen) Sekte.

3) Kluge, Grundriß der germanischen Philologie I 357.

4) Diese Zeugnisse sind im Zusammenhang m. W. noch nirgends verwertet.

unmöglich. Als dann die Ehe Chlotars mit W. durch die Kirche getrennt wurde, wurde sie dem Herzog von Bayern zur Gemahlin gegeben (555). Für den nunmehr katholischen Hof wurde die Pfalzkapelle gebaut um 555; sie ist die Vorläuferin der Alten Kapelle. Dem Beispiel des Hofes folgten natürlich auch die übrigen bayerischen Insassen Regensburgs: waren sie doch alle in höfischen Stellungen. Da die Romanen ohnehin seit Jahrhunderten Katholiken waren, so ist R. schon um die Mitte des 6. Jahrhunderts als eine katholische Stadt anzusprechen. — Das platte Land ist erst im 7. Jahrhundert durch die fränkischen Missionare Eustasius, Agilus u. a. zum Katholizismus bekehrt worden.

Bei St. Emmeram war im 6. und 7. Jahrhundert ein christlicher Friedhof; die Funde der dort aufgedeckten Reihengräber tragen merowingischen Charakter; als christlich erweist die Nekropole die unmittelbare Nähe von St. Georg, schon in römischer Zeit Friedhofskirche.

Anderer Reihengräber fanden sich am Arnulfs-, Haidplatz, Walfischgasse. Die Agilulfingergräber vermutet Heuwieser mit guten Gründen bei der Pfalzkapelle. —

VII. Die Romanen in Regensburg und Umgebung.

Wichtige wirtschaftliche Errungenschaften verdanken die Bayern den Romanen, den Trägern und Vermittlern der spätantiken Kultur. Sie blieben wenigstens zum Teil auch nach dem Zusammenbruch der Römerherrschaft in Norikum und Rätien ansässig und wurden allmählich germanisiert.

Als Hauptzeugnis für den Fortbestand romanischer Siedelungen auch im Donautale wurde schon immer ¹⁾ das Fortleben der meist keltoromanischen Orts- und Flussnamen angeführt: Vindobona (Wien), Lauriacum (Lorch), Boiodurum (Beiderwies bei Passau), Quintanis Rünzen, ahd. Quinzingowe), Batavis (Passau), Celesum (Kelheim, ahd. Chelesgowe); Donau, Enns (Anisus), Inn, Isar, Laber, Regen, Nab. Mit vollem Recht. Wären wirklich alle Romanen abgezogen, so wären auch die römischen Namen verschollen, besonders da die Bayern doch erst nach Jahrzehnten das Land in Besitz nahmen. Kontinuität der römischen Namen bedeutet Kontinuität der romanischen Siedelung. Für unsere Stadt ist sie durch zwei römische Namen bezeugt: Regensburg (ahd. Reganesburch = Castra Regina) und Radasbona. Dieses erweist sich durch das in ungefähr 70 keltischen Ortsnamen erhaltene

1) Vgl. Kiezl, Geschichte Baierns I, Döberl, Entwicklungsgeographie Baierns I 23f., für Passau Max Heuwieser, die stadtrechtliche Entwicklung der Stadt Passau. Passau 1910.

Grundwort *bona* als zweifellos keltisch. Demnach muß hier eine vorrömische keltische Siedelung *Radasbona* ¹⁾ bestanden haben, die mit der römischen Zivilniederlassung zusammenwuchs. Als die Bewohner im 4. oder 5. Jahrhundert ins Kastell flüchteten, übertrugen sie die alte Bezeichnung auf die neue Wohnstätte und ihre Nachkommen vererbten sie bis ins 8. Jahrhundert, wo sie dann auch — zum ersten Male durch *Urbeo* — in die Literatur eingeführt wird. Nur im Munde von Romanen kann der keltoromanische Name *Radasbona* weitergelebt haben; ohne sie wäre er durch das bayerische volkstümliche *Reganesburch* im 8. Jahrhundert völlig verdrängt gewesen.

Für die Anwesenheit von Romanen in und um Regensburg im frühen Mittelalter und ihre kulturellen Einflüsse haben wir noch andere gewichtige Zeugnisse. Sicher ist der in der Regensburger Gegend schon sehr früh betriebene Weinbau (fürs 7. Jahrhundert in *Kruckenberg*, fürs 8. am *Dreifaltigkeitsberg*, fürs 9. in *Pfaffenstein*, *Winzer*, *Matting* bezeugt) von den Romanen unmittelbar übernommen worden. Herzog *Theodo* (um die Wende des 7. und 8. Jahrhunderts) schenkt an das Kloster *St. Peter* in *Salzburg* Weinberge in *Chruhinerch* (*Kruckenberg*).²⁾ Das älteste bayerische Kloster erhält also bereits bestehende Weinberge. Daraus folgt, daß nicht Mönche den Weinbau nach Bayern gebracht haben. Auch an fränkische Vermittlung ist nicht zu denken. Die Beziehungen zwischen Bayern und Franken sind im 6. Jahrhundert familiärer und politischer, nicht kultureller Natur; im 7. Jahrhundert macht sich Bayern überhaupt bald selbständig. Die fränkischen Missionäre (in den ersten Jahrzehnten des 7. Jahrhunderts in Bayern tätig) gründeten keine Klöster, sie waren Wanderprediger. So kann also der Weinbau nur auf Romanen zurückgehen. Diese haben ihn aus römischer Zeit übernommen³⁾ und den Bayern vermittelt, worauf ja schon das aus dem Romanischen stammende Lehnwort *Winzer* hinweist. Es ist nicht von den Franken, den Alamannen oder durch Mönche zu uns als Wanderwort gekommen, sondern auf bayerischem Boden erwachsen. Dafür

1) Über die keltische Siedelung und den Namen *Radasbona* vergl. *Steinmetz* II 20 ff. *Bona* bedeutet, nach *Holder* (Keltischer Wortschatz) „unfriedeter Platz“, nach *Du Cange* „Markt, Siedelung“. — *Stodde* denkt an Zusammenhang mit dem keltischen *bun* = Wurzel (stod). — *D' Arbois de Jubainville* erklärt *bona* als subst. femin. zu *baunos* angeblich = bebaut, bewohnt. — Diese Mittelung verdanke ich Herrn Oberstudienrat *Dr. Schnez* (München). — *Radas* konnten die Keltologen noch nicht erklären. —

2) *Notitia Arnonis* (790): *Et in pago Tonahgaeo tradidit ipse dux (Theodo) secus amne Danubio iugeres vinearum duas prope civitate Reganesburch dicta.* — *Breves Notitiae* (c. 790) II 10: *In pago etiam Danubicense iuxta ipsum amnem in loco, qui dicitur Chruhinerch, vineas duas cum vinitoribus suis.* — *Hauthaler* *Salzburger Urkundenbuch*. I 5 und 20.

3) Für den Weinbau im *Donautale* *vita s. Sev.* c. 45: *in locum recedens qui ad Vineas vocabatur (bei Favianis).*

haben wir einen ganz bestimmten Anhalt 1. in der Schenkung Theodos (cum vinitoribus suis) 2. in dem fürs 9. Jahrhundert bezeugten Ortsnamen Winzer. *) Die Siedelung und damit natürlich auch der Name läßt sich aber als viel älter erweisen. Zeugnis: die vielen auf der Ruhwiese Winzer gegenüber von Dahlem aufgedeckten und handschriftlich geschilderten Reihengräber mit Funden aus dem 6. und 7. Jahrhundert.

Noch ein anderer terminus technicus des Weinbaus ist seit uralter Zeit in Bayern heimisch, das Wort „pfropfen“ von propaginare, fortpflanzen zu dem eine romanische Variante propare angenommen wird; davon ahd. propon, durch Lautverschiebung pfropfen. 2)

Neben den romanischen Winzern gab es wie im Salzburgischen auch bei Regensburg noch andere romanische coloni, die Metereien (villae rusticae) in eigenem Betriebe führten, aber zur Lieferung von Naturalien an den Hof verpflichtet waren oder herzogliche Güter, die sogenannten villae publicae, bewirtschafteten. Sie siedelten in dem von uns schon früher abgegrenzten herzoglichen Dominiallande.

Von den coloni erlernen die Bayern in primitiver Form auch den Steinbau. Die lex Baioar. (a. D.) bestimmt, daß die Grundholden der Kirche Kalk zu brennen und Steine auf die Gutshöfe und in die Stadt zu schaffen haben zum Neubau oder zur Erneuerung der Gutshöfe, Scheunen und Speicher. Dies waren also zum Teil schon Steinbauten. Diese Verordnung wird für die Kirche (auch Klöster) im 8. Jahrhundert erlassen. Aber die Einrichtung der Baufron selber kannte man schon längst vorher im 6. u. 7. Jahrh. auf den Grundherrschaften des Landesherrn und der bay. Adels-geschlechter. Im 8. Jahrh. kommt eben in Bayern zu den alten Grundherrschaften die Kirche als neue Grundherrin und auf sie werden alle Einrichtungen und Rechte übertragen, wie sie schon seit Jahrhunderten auf den villae publicae 3) des Herzogs und den Gütern des

1) winzara, latinisiert, in einer Urkunde aus der Zeit des X. Bischofs Ambricho 864 – 891. Ned. cod. diplom. – Die ahd. Form bietet eine Urkunde von 1062: wincirin. Entstanden aus zen winzurin = bei den Winzern. Das romanische vinitor wird übernommen als winitor (ur), durch Lautverschiebung im 6./7. Jahrhundert zu winizur gewandelt.

2) Lex Baioariorum M. G. Leg. 278 I 13: (coloni vel servi ecclesiastici) . . . debent vineas plantare (davon pflanzen) fodere propaginare praecidere vindemiare. Das bay. Volksrecht entstand freilich erst um die Mitte des 8. Jahrhunderts, den praktischen Betrieb des Weinbaus kannte man aber schon längst vorher (siehe oben), damit auch seine termini technici.

3) Vgl. Dr. Hans Dachs, römisch-germanische Zusammenhänge in der Besiedelung und in den Verkehrswegen Albaierns. Die wertvollen Forschungsergebnisse (dargeboten in einem Vortrag des hist. Ver. X. Winter 1924) erscheinen demnächst in der von Prof. Dr. Heuwieser herausgegebenen „Monatsschrift für die ostbayerischen Grenzmarken.“

Adels bestanden hatten. Auf diesen hatten zunächst die aus spätrömischer Zeit übernommenen coloni die Baufron geleistet, da die latwärtischen Grundholden und Sklaven den Steinbau nicht kannten; als dieser Gemeingut¹⁾ geworden war, konnten auch Arbeitsleute des eigenen Volks zusammen mit den coloni²⁾ herangezogen werden.

Die besten Vorbilder aber für den Steinbau waren die Werke von Römerhand selber, die sich bis zur Einwanderung der Bayern in Regensburg zum großen Teil noch vollständig erhalten hatten und die in ihren Trümmern noch heute unserer Stadt ihr althehrwürdiges Gepräge geben. Es ragten im 6. Jahrhundert noch die trostigen Mauern und Türme der Stadt empor, es standen noch die Kirchen St. Peter, St. Georg, die Taufkirche St. Johannes, die villae rusticae der Kolonen. Dazu kamen viele Baureste (Bade- und Heizanlagen, Säulenhallen, eine Unmenge von Ziegeln, Estriche, Keller usw.), in der Art wie sie das Ulrichsmuseum noch heute birgt.

Man hat bisher das wichtige Problem der Einwirkung der romantischen Kultur auf die Bayern mit den Lehnwörtern allein zu lösen versucht. Dieser Weg war durchaus nicht einwandfrei. Die althochdeutschen, aus dem Lateinischen bezw. Romanischen stammenden Lehnwörter bestätigen wohl im allgemeinen die Übernahme romanischer Kulturgüter durch Deutsche im frühen Mittelalter, sie besagen aber noch lange nichts über ihr Ursprungsgebiet. Nach Bayern insbesondere könnten sich diese Wörter aus dem Alemannischen, Fränkischen, Langobardischen, ja aus Italien durch Vermittlung der Mönche erst im 8. Jahrh. eingebürgert haben. Im 8. Jahrhundert waren in Ultaich alemannische, in Mondsee sogar italienische Mönche aus Montecassino.³⁾ Schon Döberl⁴⁾ hat mit Recht zur Vorsicht bei der Verwertung der Lehnwörter gemahnt. Aber Ortsnamen, Urkunden, römische Funde und sonstige Überreste in N. mit sprachwissenschaftlichen Erwägungen zusammen ergeben mit zwingender Beweiskraft folgende zwei Tatsachen:

1) So dringen auch ins Bayerische nicht durch fremde Vermittlung, sondern infolge der unmittelbaren Berührung mit den Romanen deren termini technici fürs Bauwesen ein. In der lex Baioar. I 13 findet sich calce (gesprochen kalte; ahd. chalch), petra (Stein), davon petrarium (Steinbruch), ahd. petrari. Aber diese Lehnwörter waren längst vorher heimisch geworden.

2) Die romanischen coloni erhielten sich lange; vgl. die lex Baioar; dazu die bei Döberl a. D. I 42 angeführte Urkunde (10. Jahrh.): duo Romani proselyti (fremdländisch, fremdstämmig), quos nos parscalcos nominamus. Dazu Nitzler, Geschichte Bayerns I (1872). Die Fortdauer der Einrichtungen des spätrömischen Kolonats z. B. Hispanifron angaria, Werffron scara in B. erhellt auch aus dem Fortleben spätrömischer Ausdrücke in den frühmittelalterlichen bayrischen Urkunden: colonus, angaria, scara, mansus (Hube), pertica (ein Aktermas).

3) Vgl. Nitzler a. D. I.

4) a. D. I 25.

1. Ein Rest der Romanen ist in Regensburg und Umgebung zurückgeblieben.

2. Die Romanen vermitteln den Batwaren den Weinbau, einen fortgeschritteneren Betrieb der Landwirtschaft und den Steinbau. Die römischen Überreste gaben weitere fruchtbare Anregungen.

Erst von dieser durch gewichtige Zeugnisse gesicherten, scharf umgrenzten Grundlage aus ist der weitere Schluß möglich, ja notwendig, daß die Romanen auch andere Kulturgüter an ihre neuen Herren weitergaben, vor allem Obst- und Gemüsebau, manche nützliche Gewerbe, so das der Bäcker, Müller¹⁾, Köche, Gold- und Silberarbeiter.²⁾ Die bayerischen Römerorte waren auch der Sitz des frühmittelalterlichen Handels; er lag in romanischen Händen. Romanen retteten in R. auch das Christentum³⁾ herüber in die batwarische Zeit.

Abschließend fassen wir die Hauptergebnisse unserer Untersuchung kurz zusammen:

Die Römer hatten bis 450 Rätien und Regensburg in sicherem Besitz. Ihre Herrschaft bricht hier zwischen 462/473 zusammen und Regensburg fällt den Alamannen und Thüringern zum Opfer; in den 80 und 90er Jahren des 5. Jahrh. sind letztere die Herren der Stadt und Umgebung; ein Rest der Romanen ist zurückgeblieben. Bald nach 493 übernehmen die Ostgothen, von 536 an die Franken über R. die Herrschaft. Zwischen 536 und 550, wahrscheinlich um 540 kommen die Bayern nach Rätien; Regensburg wird die Hofstatt der Agilulfinger. Die Bayern sind bei ihrer Einwanderung in der Mehrzahl Arianer; um die Mitte des 6. Jahrh. sind der Hof und die übrigen Burginsassen katholisch. Die bat-

1) Das Schrifttum setzt in B. genau mit der Gründung der Klöster und Bistümer ein, also um die Mitte des 8. Jahrh. Schon die ältesten einheimischen Quellen führen an: Obst- und Gemüsegärten (lex Baloar.; mehrere Freisinger Urkunden; für den Obstbau im Donautal in Römerzeit vita Sev. c. 10: ad poma colligenda egressus); Mühlen (ahd. mulina von spätlat. molina; Freisinger und Salzburger Urkunden; vita Haimhram. c. 37 in der R. Gegend); Weiber (von vivarium; vita Haimhram. c. 36 bei R.). — Pfister, bayr. u. alem., von pistor.

2) die in der vita Haimhram. c. 35 erwähnten Arbeiten einheimischer Gold- und Silberschmiede sowie Stukkuteure am Sarkophage des hl. Emmeram verraten antike Technik. Desgleichen die Ausdrücke cimentarii, gypsus, gemma, margarita. Nach R. Zunden gab es Gold- und Silberarbeiter; der eine oder andere ist gewiß dageblieben. Sie arbeiteten zunächst für den herzoglichen Hof. Theudelinde kam mit reichen Schätzen nach Italien. Im 9. Jahrh. fand man in R. Kelhengravern (nach der ansprechenden Vermutung Heuwiesers Agilulfingergräber bei der Pfalzkapelle), viel Gold (M. G. Script. II. 754). Später waren die Künstler für die Kirche tätig. In Freising schuf für den Bischof ein Silberschmied Metus, also ein Komane, um die Mitte des 8. Jahrh. So hat sich das Kunsthandwerk der Gold- und Silberschmiede jedenfalls aus römischer Zeit in R. erhalten.

3) Ihre Kirchen St. Peter, St. Georg, die Johannes-Taufkirche; vgl. Heuwieser.

warische Stadt deckt sich (6.—8. Jahrh.) im Umfang genau mit dem ehemaligen Lagerterritorium; außerhalb der Mauern steht St. Georg. Die Bewohner der Stadt bestehen im 6. Jahrh. aus der herzoglichen Familie, aus Hofbeamten, Hofgesinde, Kriegersleuten, Romanen. Die freien Bayern sitzen auf dem platten Lande. Die Romanen übermitteln ihren Herrn ein wertvolles Erbe, das den Ausgangspunkt für eine höhere wirtschaftliche, vor allem auch städtische Kultur in engerem Sinne bildet.

So wächst das frühmittelalterliche Regensburg in seinen topographischen Verhältnissen ganz, in seinen kulturellen zum großen Teil aus dem spätromischen Castra Regina heraus. Wie ihre berühmten Schwestern am Rhein und Mosel: Straßburg, Worms, Mainz und Köln, Aachen und Trier — ist auch unsere altehrwürdige Donaustadt ein klassisches Lehrbeispiel für die von dem Wiener Gelehrten Dopsch¹⁾ so nachdrucksvoll und überzeugend verfochtene These von dem Fortwirken der spätantiken Kultur in den germanischen Ländern auch nach dem politischen Zusammenbruch des Römerreiches.

1) Dopsch. — Die wirtschaftlichen und kulturellen Grundlagen der europäischen Kultur von Cäsar bis auf Karl den Großen. —

Beiträge zur Kultur-, Rechts- u. Kunstgeschichte aus den Ratsbüchern der Stadt Amberg i. d. D. I. Teil: 1432-45.

Von Dr. J. Franz Knöpfler, Staats-Oberarchivar,
Schloß Trausnitz ob. Landshut.

Das in allen Historikerkreisen mit ungeteiltem Beifall aufgenommene Werk Th. Hampes, des Direktors des Germ. Nat. Museums in Nürnberg: Nürnberger Ratsverlässe über Kunst und Künstler im Zeitalter der Spätgotik und Renaissance (3 Bde; Wien, Gräser, 1903/4) hat mich vor Jahren gelegentlich meiner Arbeiten für das staatliche Kunstdenkmälerwerk für die Oberpfalz angeregt, die Amberger Ratsbücher durchzusehen. Naturgemäß war die Ausbeute, bei der gegenüber Nürnberg geringeren Bedeutung Ambergs, für die Kunstgeschichte weniger ergiebig als für die Kultur- und Rechtsgeschichte. Ich habe mich aber, da es sich zweifellos um ein allgemein interessierendes Material zur Geschichte der Oberpfalz handelt, entschlossen, vorerst die wichtigsten Einträge des 1. Bandes dieser Bücher hier zu veröffentlichen.

Die Ratsbücher gehören zu den wichtigsten Geschichtsquellen der deutschen Städte und die Rechtsgeschichte hat ihre Bedeutung frühzeitig betont. Vor nicht langer Zeit hat B. Kehme in seiner Abhandlung: Die Stadtbücher als Geschichtsquellen (Halle, Verl. d. Waisenhauses 1913) auf diese Quellen erneut aufmerksam gemacht, vor ihm Homeyer in den Abhdlgn. d. Berliner Akad. d. Wiss. 1860, Koppmann in den Hansischen Geschichtsblättern 1873 und besonders Konr. Beyerle in den Deutschen Geschichtsblättern 1910 (Bd. 11, Seite 145-200).

Die Geschichte des deutschen Städtewesens ist ein gut Teil deutscher Geschichte überhaupt und besonders ihr Verfassungswesen von grundlegender Bedeutung. Mit Recht konnte der bedeutende Rechtshistoriker v. Gierke sagen: Die mittelalterliche deutsche Stadt ist das Vorbild des modernen Staates. Kein Historiker und noch weniger ein Rechtshistoriker wird die

Wichtigkeit der städtischen Geschichtsquellen leugnen und damit auch den besonderen Wert der städtischen Archive. Gerade durch die Kleinarbeit in diesen werden sich manche allgemeine Grundlagen auf dem Gebiete des Verfassungs-, Rechts- und Kulturlebens der deutschen Städte im Mittelalter erst wissenschaftlich festlegen lassen. Erfreulicherweise haben sich in den letzten Jahrzehnten die staatliche Archivverwaltung und auch die Städte selbst die Pflege der Stadtarchive angelegen sein lassen. Reiche Frucht wird die Wissenschaft noch aus dieser stillen Arbeit in den Archivstuben ziehen. Aber auch die Städte müssen im Laufe der Zeit praktisch den Nutzen erkennen, den ihnen ein wohlgeordnetes Archiv nicht zuletzt auch auf dem Gebiete der städt. Verwaltung verschafft.

Als die alte Hauptstadt der Kuroberpfalz spielte Amberg bis 1810 immerhin eine ziemliche Rolle als Stadt, die sich heute am besten in ihrem Archiv, das ich in den Jahren 1909–20 geordnet habe, widerspiegelt. So ziehen denn auch ihre Ratsbücher (Ratsprotokolle) nicht nur den engeren Rahmen der Stadt allein um sich, sondern reichen mit ihrem Inhalt oft über die ganze Kuroberpfalz. Es mögen daher schon von diesem Gesichtspunkte aus die nachstehend veröffentlichten Auszüge Interesse für die Oberpfälzer Geschichte haben.

Die Amberger Ratsprotokolle — neben den Urkunden, Rechnungen und Kopialbüchern die wichtigsten städt. Geschichtsquellen reichen bis 1432 zurück. Der 1. Band umfaßt die Jahre 1432–45, der 2. ist verloren gegangen, der 3. reicht von 1454–69, der 4. von 1469–88, der 5. ist verloren, der 6. von 1520–38, der 7. von 1538–48, der 8. von 1548–54, der 9. von 1554–1560 usw.

Ich habe diese Bände bis zum Jahre 1538 in obenangedeutetem Sinne durchgearbeitet und veröffentliche im Nachfolgenden zunächst die Auszüge aus dem 1. Band von 1432–45 im vollen Wortlaut. Die Auszüge aus den späteren Bänden sollen der Kürze halber in Regesten Form erfolgen.

Und nun möge das Ratsbuch selbst sprechen.

Ratsbuch I, 1432–45.

1. (1, fol. 2a) Feria septima ante natiuitatem Marie (6. Sept.) 1432: Genannt Johannes Rahawer, Stattschreiber.

2. (1, fol. 2a) Feria secunda post exaltacionem crucis (15. Sept.) 1432: Hat der Stepfel Pader angeruert, darum das er den purgermeister vbel gehandelt hat; sol ein ruten mawren hizwischen und Galli. —

3. (1, fol. 2b) FERIA tertia post omnium sanctorum (4. Nov.) 1432: Hans Messer den hat man aufgenommen der messing schlahen kan auf das jar und . . .

4. (1, fol. 3b) FERIA sexta post Martinum (4. November) 1432: Es verpiten mein Herr alle spill auf dem pret mit würfeln bey tag und nacht; wer das obervert, der mus ir ider besunder 1 Pfd. Den. geben und der da spilen lest auch 1 Pfd. Den. on alle gnad.

5. Oto. vom selben Datum: Auch so piten mein herren ernstlich, das ider man sein mist am markt auffirt in 8 tagen; wer des nicht entet, der mus geben 1 Pfd. Den. an der stat paw und dartzu so wellen mein herren den mist haiffen den spitalwagen weck füren. —

6. (1, fol. 4b) FERIA sexta ante Katerinam (21. Nov.) 1432: Es soll auch nymant kein pir aus der stat füren noch verkauffen, weder aimer noch halb aimer, weder wenig noch vil, es erlaub denn mein Herre der Gebenpeck der von rates wegen darzu geben ist worden.

Wer das oberfür der mus geben von idem aimer 60 Den. und darmit und darob nach anhal.

Es sol auch nymant kein wilpret noch prot von hinnen füren weder auf scheffen, noch süst anders.

7. (fol. 5a) FERIA quarta post Katherinam (26. Nov.) 1432: Mein herrn vom rat sind zu rat worden und haben gesetzt ein zeichner der groschen mit namen den Jorg goltsmid, der darumb geschworen hat von sulchs gebrechens wegen so dann mit der zalung und den lewttten gewesen ist, was er der kent, das zu zeichnen sei, das soler zeichnen, was aber des zeichens nicht wert were, das sol er den lewttten wider geben und was sogar peß und selß wer, das sol er durch schlagen oder zuschneiden und die drümer auch den lewttten wider geben und welch groschen also gezeichnet sind, die seind . . .

8. (1, fol. 6b) FERIA quarta ante Anthoni (14. Januar), 1433: Hans Meinel oder Leitgeb hat angerürt für sein weib ein rueten gemawrs am Schadenfro hie zwischen und pfingsten¹). —

9. (1, fol. 7a) FERIA sexta ante conuersionem Pauli (23. Jan.) 1433: Hat man den Weschen aufgenommen under das Napurgertor . . . —

10. (1, fol. 7a) FERIA quarta post purificationis Marie (4. Febr.) 1433: Hat man den Jorgen goltsmid wider bestellt bis auf Ostern zu stempsen di groß und man gibt im 1 Pfd. groß und man sol im süst nichtz davon geben.

1) Strafe des Mauerbaues an einem Befestigungsturm, gen. der Schadenfroh.

11. (1, fol. 9b) Sabatho vor Michahelis (26. Sept.) 1433: Herman Wagenman angerürt ein Straf darumb, daz er on urlaub außser ist gefarn als die Hussen heraußen waren.

12. (1, fol. 10a) Dominica post Galli (18. Okt.) 1433: Hat unsser pfarrer zu Amberg den Kochhensel pannen lassen und er het dem ben. Kochhensel ein swein abkauft umb 43 Groschen der hat er im 21 groschen geben, die übrigen hat er für die ban brief inn behalten und abgezogen.

13. (1, fol. 12b) In die sancti Wolfgangi (31. Oktober) 1433: Haben mein Herren vom rat den Spiegelhensel aufgenommen und bestellt zu der stat boten und hat geschworen, daz er dez ambtz treulichen pflegen und armen und reichen ir botschaft treulichen werben welle und wes man in frage, daz er die rechten worheit sagen welle und von der meil nicht mer dann 5 den. nemen welle in der stat dinst ongeuerd und man gibt im ein jar voraus von der stat 1 gulden und er sol der stat puchsen an im tragen und er sol keinem fremden on einß burgermeisters vrlaub gen.

14. (1, fol. 12b) Sabatho ante Martini (7. Nov.) 1433: . . . das man keinen Franken wein höher schenken noch geben süll, denn ein mas umb 5 Den. . . .

15. (1, fol. 13b) In vigilia sancti Erhardi (7. Jan.) 1434: Haben mein Herren vom rat dem Hansen von Peroltshausen di schlüssel zum Vilshor bepholhen, daz er daz tor treulichen auf und zü spirren sülle.

16. (1, fol. 14a) Sabatho ante Georgii (17. April) 1434: Sein mein herren mit innerm und außerm rat zu rat worden und haben den fleischhädern erlaubt, daz sie daz rintfleisch hie zwischen und sand Walburgentag mügen geben ein Pfd. umb 5 haller und nach sand Walburgentag so sullen sie daz kufffleisch geben 1 Pfd. um 2 Den. und daz ochsenfleisch 1 Pfd. umb 5 haller bis auf ein widderruffen.

17. (1, fol. 15a) Feria sexta ante Urbani (21. Mai) 1434: Es sind mein herren vom rat zu rat worden und pieten ernstlich das allermantiglich hie in der stat er sei burger oder gast nu hin für ye 8 swarzer pfennig für ein behemischen groschen geben und nemen sol und nicht mynder on als geuerd, ausgenommen wer unser genedigen herschaft, den gottheusern, messen, burgern oder andern zinz schuldig war, derselb sol an zinsen ein groschen nicht hoher und anders nemen, dann für 8 den. oder weiße Nuremberger pfennig als dann vorherkommen ist ongeuerlich.

18. (1, fol. 15b) Feria sexta post Erasmi (4. Juni) 1434: Haben mein herrn den fleischhädern erlaubt und sullen geben ein Pfd. speckß umb

4 den. und nicht höher und füllen siben pratwürst an ein Pfd. machen die daz wol wegen ongeuerlich und sie fullen geben die weispraten des vordern 1 Pfd. umb 5 den. dez hintern 1 Pfd. umb 4 den. und dez nachpraten 1 Pfd. umb 4 den., wer aber einen ganzen weispraten nemen wolt, dem fullen sie geben ye 2 Pfd umb . . . (ausgelassen) und sie fullen ye von einem swein nicht mehr machen dann 2 arspraten und fullen des ye 1 Pfd. geben umb 3 den. — Auch hat man in erlaubt daz schofffleisch zu geben 1 Pfd. umb 3 den. — Item alls farren fleisch und pockfleisch dez fullen sie geben ye 1 Pfd. umb 3 heller und nicht höher. Man hat auch den maistern bepholhen, daz sie nymant kain vieh beschawen noch schneiden fullen er welle dann 1 groschen fur 8 swarzer pfennig nemen on alls geuerd und welcher dez nicht thun welle, daz fullen sie dem pfenter melden.

19. (1, fol. 16a) Feria ante Marie Magdalene (21. Juli) 1434: Heintz Mayr hat angerurt, daz er sechs rutten gemawrs an dem twinger zwischē dem Zigtor und Nappurgertor mawren sol hie zwischē und Michahel nach rat der pawlewt.

20. (1, fol. 16b) Dominica ante Laurenti (8. August) 1334: Haben mein herrn vom rat ernstlich verboten und verkundigen lassen, daz nymant nachdem man dez nachtz die fewr glocken geleutt hat auf der gassen gien süll, wer daz überfurt, der muß 60 den. an der stat paw geben und darzu fullen die richtersknecht und die ambtleut denselben die sie darnach begreiffen, es sein jung burger oder ander ir wier die sie tragen es sind swert oder messer oder anders nemen.

21. (1, fol. 16b) Vom selben Tage: Haben mein herren vom rat boten und verkundigen lassen, wer geschütte erden oder stein auswendigs ir hewser an die gassen geschütt haben, die fullens in 14 tagen lassen auffüren, wer dez nicht tät, der must albegen 60 den. an der stat pawe geben, als oft er darumb gemeldet wurde.

12. (1, fol. 17a 18a) Viele Strafen zum Mauerbau an der Stadtbefestigung verzeichnet.

23. (1, fol. 18b) In vigilia natiuitatis Marie (7. Sept.) 1434: Engelhart Kurfner hat angerührt, daz er an unser frawen tag natiuitatis zu mittag auf sand Jorgen turn geen und daoben pleiben welle bis auf den negsten freitag frw (10. Sept.), darumb daz er zu der meister einen auf der prück hat geredt er sei der auch einer mit den langen oren.

24. (1, fol. 19a) Feria sexta post natiuitatis Marie (10. September) 1434: Haben mein Herren vom rate dem Nicolae, der bey dem doctori

ist zugesagt, daz er hinfür nicht mer multzen noch prewen sulle, er sey dann vor burger worden.

25. (1, fol. 20b). Feria quarto post Galli (20. Oktober) 1434: Hat Eberhart Wernsteiner angerürt, daz er dez negsten suntags auf sand Jorgen turn gen und 8 tag daoben sein welle on genad oder daz er hie zwischen und Balburgen schirft kumpt von der Hefelmül 30 fuder stain füren lassen welle, darumb, das er meiner herrn bote als von des pirs wegen nicht gehorsam sein wolt. Hat mein herrn zugesagt, daz er die 30 fuder stain welle füren lassen. ¹⁾

26. (fol. 21b) Feria sexta post Simonis et Jude (29. Oktober). 1434: hat man dem Feuchtnier im Rat zugesagt und bepholhen, wenn man unser frawen meß zu sand Mertein gewandelt hab, so sulle er das erste zu unser frawen cappelen zu den messen anheben zu lewitten und wenn man unser frawen meß zu sand Mertein gehabt hat, so sol er zu unser frawen capellen zu den messen zusammen schlagen, kommen dann die bruester und halten meß, daz er dann darzu schick bestell und ordene, daz dann darzu gehort, können sie aber nicht, so sol er den sagrer zuspiren und mag wol wieder heimgeen und daz süll er den altaristen doselbst vor also zu wissen thun. —

27. (fol. 22a) Feria sexta post omnium sanctorum (5. November) 1434: Sind mein herrn vom rat mit sambt den urteylern zu rat und einig worden, wer für baz begert und haben wil, daz man im mit unser frawen glocken lewitten süll, der sol sand Mertein dauon ein gülden geben oder 20 groschen für ein gulden und nicht mynder. —

28. (1, fol. 23a) Feria tertia post Lucie (14. Dezember) 1434: Sind mein herrn vom rat mit sambt den urteylern zu rat und über ainworden, daz man nymant nachdem und man dez nachtz der stat tor zugespirt hat, kains öffnen noch nymant ein noch auslassen sol weder burger noch gest er reyrt oder gee dann in meins herrn viktum oder der stat geschafft.

29. (1, fol. 23a) Feria quarta ante natalis Cristi (22. Dezember) 1434: Haben mein herrn den Ruffel und den Kungel pfeiffer ein jar bestelt und man gibt dem Ruffel daz jar 6 gulden und ein rock und dem Kungel 4 gulden und ein rock und sie sullen an eins burgermeisters urlaub nicht aufzihen

30. (fol. 24a) Feria quarta post conuersionis sancti Pauli (26. Januar) 1435: Hat der Dauchenwalt angerürt, daz er deselben tags, wenns zway

1) Diese 30 Fuder Steine wareu sicher zum Mauerbau bestimmt.

nach mittag slah auf sand Jorgen türn welle gen und daz er nicht herabgeen welle, dann mit meiner herrn willen

31. (fol. 25b) Feria quarta post Valentini (16. Februar) 1435: Haben mein herrn vom rat Margreten der greiß Merklin lassen ein ör abschneiden umb solich diepheit die sie zu Amberg begangen het und hat zu den heiligen geschworn ewigklichen von der stat zu sein und ynnerhalb vier meyl wegs herzu nicht zu komen. —

32. (fol. 27a) Feria secunda post dominicam Judica (6. April) 1435: Hat man in dem graben beim vilstor gelassen 2 schock hecht und 4 schock karpfen und 25 groÙe karpfen. —

33 (fol. 28b). In die sanct Johanis Baptiste proclamatum (24. Juni) 1435: Es sind mein herrn vom rate zu rate und einig worden, als von der swarzen münz wegen wie wol sie die besunder von einß peffern und gemainen nutz wegen erfunden und geboten haben zu nemen und nu die gemein hie vermaint, daß sie damit beswert und in die weiß münz nütlicher sey dann die swartz, darauf so lassen mein herrn der gemain zu lieb solich bote der swarzen münz widerrufen und welln, daz man jetzo von dem nehsten fontag über acht tag sol anheben und sol ye 7 weiß dn. Nurnberger werung für einen groschen nemen und geben, als dan von alter herkomen ist und darauf so pieten mein herrn ernstlich, daz meniglich hie nach dem obgenanten fontag furbaß dheinen swarzen dn. noch Hornler haller nicht mehr nemen sol und hierumb, daz solich pot furbaß desther redlicher und bas gehalten werd, dann vorher der münz halben auch geschēhen ist, so haben mein herrn vom rate 3 under in erkorn und darzu geben, daß die alle virtteil jars auf dem rathaws sitzen und alle hantwerch, wein-, pier- und metschenken pfragen und ander fur sie vordern und besenden sullen, und wer do mit seinen rechten dafür nicht komen mag, daß er keinen swarzen den. und Hornler haller in der Zeit genomen hab, als dann oben geschriben steht, der muß ye 6 gulden zu wandel an der stat pawe geben, welich aber das überfarn und dez geltz nicht zugeben hetten, die müssen von stund an auß der stat geen und sechs wochen on alle gnad davon sein. —

34. (fol. 29ab) Dominica ante Udalrici (3. Juli) 1435: Es sind mein herrn vom rate zu rate und einig worden und pieten ernstlichen, daß man nu hinfür bis auf ein wideruffen alles ochsenfleisch und was guter faister speckiger kwe und rinder weren, die nach der maister beschawen so vaist und gut weren, daz es dem ochsenfleisch gleichen möcht, des alles sol man ye 1 ℔ geben umb 5 haller und daz ander rintfleisch daz nicht als gut were

1 H umb 2 dn. und nicht höher, und daz man auch alles schafffleisch und das beste ramenfleisch auch nicht höher geben sol dann ye 1 H umb 5 haller und das pockfleisch kalpfleisch ein H umb 2 dn., wer der eins überfür und etlich obgeschriben fleisch hoher gebe, dann vorgeschriben stet, der muß von einem rind 1 H dn. geben und von einem schof, ramen oder kalbe 60 dn. und albeggen daz überig gelt, was er daselb fleisch hoher geben het, auch zu der stat pawe geben.

35 (fol. 29b). Vom selben Tage: Auch pieten mein herrn vom (rate) ernstlich, daß nyman nu hinfür bis auf ein widerrufen keinen wein hie hoher schenken soll, dann ein maß umb 8. dn. außgenommen weltischwein, rapfel und dergelichen, wer daz überfür, der muß von einem vas wein von yedem poden ein gulden und die ubertigen dn., waz er den wein hoher schenkt het auch zu der stat paw geben.

36 (fol. 30a). Feria tertia post Udalrici (5. Juli) 1435: Hat der Folkmayr angerürt, daz er ein halbe ruten gemewrs an dem Schadenfro hie zwischen und Laurenti welle mawren lassen, darumb daz er den leutten kain pir umb swarz gelt geben wolt ee daz bot mit dem weißen gelt waz eingegangen. —

37 (fol. 30b). Feria tertia post Udalrici (5. Juli) 1435: Haben mein herrn vom rate dem vettern Hansen Blechsmid der sich seins weib gemählig hat ein getailz geben, er laß sein weib 4 wochen in seinem haws zu einer pent fließen oder er laß ein ruten gemawers an dem twinger mawren hie zwischen Laurenti, darumb daz sie den burgermeister als von einß sack melbs wegen mit scharpfen worten angefarn und zugesprochen hat. — Hat angerurt, daz er sie die 4 wochen zu einer pent welle fließen lassen.

38 (fol. 30b). Feria prima ante Margarethe (10. Juli) 1435: Hat der obgenant vetter Hans Blechsmid mein herrn vom rate gebeten, daz sie im sein weib ledig lassen wellen und hat angerürt, daz er die ruten gemawers an dem twinger dafür welle mawren lassen hie zwischen und Bartolomei. —

39 (fol. 33a). In vigilia natiuitatis Marie (7. Sept.) 1435: Genannt: Meister Hans Doctor. —

40 (fol. 34a). Feria tertia post Dionisii (11. Okt.) 1435: Hat der Kochhans angerürt, daz er in 14 tagen 5 groschen geben welle und herauf bringen welle, darumb daz er zu rechter zeit nicht an die wache gegangen ist.

41 (fol. 34a). Feria quarta post Michael (5. Okt.) 1435: Hat Engelhardus statschreiber dem burgermeister gelobt von dem statschreiberamt nicht zu

komen noch von in zustellen on mein herrn gunst und urlauben alslang und mein herrn sein zu dem ambt begern und haben wellen. —

42 (fol. 34b). Feria quarta post Dionisii (12. Okt.) 1435: Ist durch innern und außern rate mit einer gemeinen frag erfunden worden, daz man 200 gulden auß der statkammern nemen und doch an vier oder fünf enden umb die stat und in der vogten, wo daz am bequemsten bedunkt einflahen, treiben und ein newe pergwerch suchen sol und wo man also pergwerch fünde und treff, daz nutz brecht, daz dann dieselbigen veng udd gruben hinfür der stat zusten und beleiben sullen und alsdann so man also solich pergwerch funden und troffen hat, so sol man daz dann öffentlich verkundigen lassen und wer dann veng do vahn wolt, daz sol man mit loz auß einer hauben thun und ez sol auch vor nyemant kain macht haben zu vahn, ob ez aber geschehe, so sol ez kain kraft nicht haben.

43 (fol. 37a). Feria sexta ante Dominicam letare (16. März) 1436: Genannt: Meister Jorg Urspringer.

44 (fol. 38a). Sabatho ante Balburgis (29. April 1436: Item es haben die nachgeschriben pecken angerürt, daß iryet weder ein rutton gemewers an dem twinger zwischen Nappurgertor und dem zigeltor welle mauern lassen daiumb, daz sie die stat an prot haben lassen; hie zwischen und Laurenti. (Die Strafe wurde dann in je 1 Pfd. Pfennig Geldstrafe pro Mann gemildert).

45 (fol. 39b). Feria sexta post Udalrici (6. Juli) 1436: Genannt: Lederer statschreiber. —

46 (fol. 40a). Feria quarta ante Marie Magdalene (18. Juli) 1436: Proclamatum, daz nymant des nachtz auf der gassen nach der sewr glocken gen sull on licht bey der vorigen verboten puß.

47 (fol. 42a). Feria quarta ante Martini (7. Nov.) 1436: Zu merken, daz die mawer an dez Pranditzen und der Wurfflin haws am markt gegen sand Mertein über halbe der heiligen zu sand Mertein ist. Daz haben der egenant Pranditz und die Wurfflin vor meinen herrn im rate bekannt.

48 (fol. 44a). Feria quarta post Erhardi (9. Januar) 1437: Ist botschaft gein Umberg komen, daz mein genediger herr der herzog Ludwig der pfalzgraue etc. von tods wegen abgegangen sey, dem der almehchtig got barmherzig und genedig sein welle und man hat im darnach am freitag (11. Jan.) lewttten lassen und er ist gestorben am sonntag nach sandt Thomastag ron Kandelberg nechst vor vergangen (30. Dez. 1436) und hat gelassen drey son, Ludwicum Fridericum und Rupertum und Ludwicus

der eltest hat die pfalzgraffschaft besessen etc. Und man hat ez dem ege-
nanten meinem gnedigen herrn seligen gedechtnuß darnach zu Amberg wir-
diglichen begangen mit allen prelaten und priesterstaff hie oben im lande
zu der Pfalz gehorent am mitwochen zu nacht vor conuersionis sancti Pauli
mit der vigilm und am donerstag sand Pauli abent mit den selmessen (24.
bezw. 25. Jan.).

49 (fol. 44b). Feria sexta post Erhardi (11. Jan.) 1437: Hat man
dem Conrad Hayden die schlüssel zu allen toren bepholhen und er hat ge-
lobt an ands stat fleißiglichen und getreulichen auf und zu zuspürren und
die schlüssel zu bewaren und man gibt im ein monat für sein mue 1 schock groschen.

50 (fol. 44b). Am selben Tage: Ist verlassen, daz alle nacht vier
vor mitternacht und vier nach mitternacht fullen zirkeln und alle nacht vier
fullen auß dem außern rate sein und man sol unter jedem tor alle tag einen
weppener bestellen und alle tag zwei wachter haben, einen auf sand Jorgen-
tor und einen auf Nappurgertor biß auf meiner herrn widerruffen.

51 (fol. 45a). Feria sexta ante purificationis Marie (1. Febr.) 1437:
Haben mein herrn dem Conrad Weinschenken daz mesen amt zu sand
Mertein verlassen bis auf ihr widerruffen und er hat geschworn, daz er der
heyligen gut und waz zu sand Mertein und den heyligen doselbst gehort
und haben und daz in gebürt einzunemen und daz auch von des benan-
ten gotzhaus ubergeben und bepholhen wirt getreulichen hanthaben und be-
wahren welle nach seinen besten ongeuerlich und daz er auch nymant mit
der unser frawen glocken lewten well, man hab im dann die 20 groschen
lewtegeltz zu uorn geben.

52 (fol. 45b). Feria tertia ante cathedra Petri (19. Februar) 1437:
Haben mein herrn den Walthere Keylholz bestellt und hat geschworn, daz er
alle nacht vor und nach mitternacht in der stat well umbgen und schreyen
daz feuwer zu behüten und am anfang die wachter auf der mawr auch zu
besehen, ob sie alle da sein und daz getrewlich gewacht werde, wo du (sic)
daz anders erfürest, daz du daz meinen Herrn furbringest und wer der stat
wandel und gesetß uberfirt, daz er woers selber sicht oder daz man im für bringt,
daz er daz nymant ubersehen welle, daz er daz meinen herrn alez und getreulichen
welle für bringen und zu wissen thun und zu besehen, die pewrin und ander an dem
markt zu ordnen und mit holzladung daz man an den markt bringt und
verkaufen wil, damit zu halten alz daz sein vater vormalen damit gehalten
hat ongeuerlich und ist sein lon alle wochen sechs groschen und die wan-
del, die seinem vater zugestanden sein, hat man ihm gelassen.

53 (fol. 57b). Feria sexta ante dominicam Judica (15. März) 1437: Haben mein herrn Jorgen dem Freyen den turn beyrn Berchtolt Becken mit sampt dem zymer bis auf das gewelb verkauft und geben umb 12 rheinisch fl in gold, die sol er bezalen halb auf pfingsten und halb auf Jacobi.

54 (fol. 47a). Feria tertia ante dominicam Palmarum (19. März) 1437: Hat Ulein Beckenfnecht dez Hirtl pecken sün von Münchsperg zu den heiligen geschworn, daz er von stunden an auß meins genedigen herrn dez pfalzgrauenland gen und sein lebtag darein nicht komen well von solich diepheit wegen, so er dem Berchtold pecken thun hat und daz er nyemant dester feinter sein und dem benannten meinem gnedigen herrn allen seinen landen und leuten keinen schaden noch unwillen beweisen noch zufügen welle in dheinerlei wesse on allz geuerd und man hat im ein or lassen abneiden.

55 (fol. 49a). Feria sexta post Georii (26. April) 1437: Hat der Proffet vischer 30 dn. zu wandel geben darumb, daz er tot fisch ungeschawt verkauft hat.

56 fol. 49b). Dominica ante ascensionis domini (5. Mat) 1437: Intimatum, daz nyemant keinen stuel mer in die kirchen gein sandt Merlein noch kain pret mer aufflahen und machen sullen. Wer daz uberfur der mueßt 1 \mathcal{H} dn. zu wandel geben.

57 fol. 51a) Feria tertia ante ascensionis domini (7. Mat) 1437: Hat Linhart Pirschenk auch von solicher sachen wegen angerurt, daz er in acht tagen wenn er wil auf Nappurger tor gen und 4 tag daoben bleiben sol doch auf genad.

58 (fol. 51b). Feria sexta ante pentecostes (17. Mat) 1437: Hat man Kunzgen Grabenmeister die schlüssel zu Nappurgertor und dem gatern bepholhen und hat gelobt bei dem ayd den er meinen herrn thun hat, dar (!) er dieselben schlüssel auch die tor und gatern mit auf und zuspurren getreulichhen bewahren well on alle geuerde. —

59 (fol. 52a). Feria quarta ante Margarethe (10. Juli) 1437: Haben mein herrn meister Conraden Nachrtichter aufgenommen und ist beredt, daz mein herrn im Urlaub haben zugeben, wenn sie wellen und er sol an meiner herrn urlaub nicht macht haben auszubrechen, noch von in zustellen und man gibt im ein wochen 10 gr. und alsoft halßgericht hie ist, mit welichen sachen und tat er richt, so sol man im von derselben person zu seinem wochenlohn ein \mathcal{H} dn. ob anders mein herren oder einen mitburger die sachen beruret und anleger were. Treff aber die sachen an außleut die anlager

weren, dauon sol man im geben 40 gr. und man sol im auch hie geben als von augen außsprechen, oren absneiden und dergleichen ye von einer person 4 gr. von wegen nnd fragen ist man im nichtz schuldig zu geben und hat geschworn meinen genedigen herrn und der stat rate und gemain getrew und gewere zu sein und was er von gefangenen oder andern bey dem wegen und fragen hore, daz daz ewiglich von im verfwigen bleiben sulle.

60 (fol. 52a). Feria tertia ante Dionisii (8. Oktober) 1437: Haben mein herren meyster Heinrich zu einem zuchtiger aufgenommen . . .

61 (fol. 53a). Feria tertia post diuisionem apostolorum (16. Juli) 1437: Genannt Georg goltsmid.

62 (fol. 54b). Dominica post assumptionis Marie (18. August): Inttmatum, das nu hinfür nyemant keinen Außpurger dn. sunderlich und einzigt mer nehmen sol und man sol auch der Außpurger dn. acht für einen groschen nemen und geben und nicht mynder bei der nachgesen puß. Auch soll nu hinfür nyemant hie weder Nurenberger noch ander haller mynder geben noch nemen für einen dn., dann drei haller, alsoft einer der artikel einen uberfur, als oft sol derselb ein B dn. zu wandl an der stat pawe geben.

63 (fol. 56a). Feria quinta post Dionisii (10. Oktober) 1437: Hat Hans Kraensuß, nagler angerürt, daz er ein rutten gemewrs an dem twinger vor Nappurger tor hie zwischen und Jacobi schirst welle mauren lassen von sölchs steigens wegen, so er dem Frtz Maurer in seins haws bey nacht gethun hat.

64 (fol. 57b). Feria dominica ante Martini (10. November) 1437: Es soll auch nyemant hinfür keinen mist mer auf daz pflaster slahen noch legen, den er ubernacht darauf vermeint ligen zu lassen, wer daz uberfert und mist vor seinem haws ubernacht auf dem pflaster ligen ließ, der muß ye als oft 40 dn. zu wandel geben on alle genad und dauon sol man dem Keyholz geben 6 dn. und es sol derselb mist des spitals sein.

65 (fol. 58a/b). Feria sexta post Elisabeth (22. November) 1437: Ist Branditz Mayr und Hans von Bholzhawsen geben worden daz pergwerch am Sechsenmos nach rate etc. anzufahen zu pawen und sollen dez aufrichter sein und in sol Heinrich Baumgartner die 54 fl. die er darauf ynnen hat herauß geben.

Eadem ist Jordan Gieffer bepholhen der stat mit zu pawen das pergwerch zu Karmanfellen und daran einen anteyl zu haben und zu uerlegen mit allen sachen.

66 (fol. 59a. In die sancte Elisabeth (19. November) 1437: Ist man mit innerm und außerm rate zerate und überein worden, daz man nun hinfur bis auf ein widdersen die wache mit zirklern und wachtre auf der mawr bestellen und leute dartzu gewinnen sulle die stet zirklern und wachen und den sol man darumb alle wochen von der stat lonen und sie sullen sweren der wache getrewlichen zu pflegen und daran sol ein yede person die dann vormaln gewacht hat alle quatermer ein groschen geben.

67 (fol. 60a). 1438 (ohne Tagesbezeichnung): Haben mein herrn Kunzen Pflastrer, dez Pflastres sun von Regensburg auf ein jar bestellt und er hat gelobt mein herrn daz jar zu pflastern und wenn er arbeit, so sullen im mein herrn einen tag zu lon geben 18 dn. Auch so haben im mein herrn den Mynnturn gelassen zu einer herberg.

68 (fol. 61b). Feria sexta post Erhardi (10. Januar) 1438: Sind mein herrn zu rate worden, daz man auf sonntag verkundigen sulle, daz die pecken und ander die vaps brot packen nyemant mer auf ein vart und auf einen tag brots geben und verkauffen sull, dann fur 2 gr. Wer daz uberfur, der mus 1 ℥ dn. zu wandel geben on alle genad. —

69 (fol. 62a/b). Dominica post Anthonii (19. Januar) 1438: Inttmatum und pieten ernstlich allermentglich die in zu uersprechen stendt, daz nu hinfur nyemant dheinerlay spil, wie die geheissen sein oder mögen mit dem wurffl auf dem pret mer pflegen noch thun sullen, dartzu so sol auch nyemant auf einen tag im pret hoher spilen, dann umb vier gr. oder soull dn. onverlich. Es sullen auch all burger und burgerin hie keinerlay spil wie die geheissen oder benennet sein mugen bey nacht yren hewfern hinfur mer thun lassen in dheinerlay weise onuerlich, wer der gebot eins uberfur der mus als oft 1 Pfd. dn. an der stat pawe zu wandel geben, on alle genad.

70 (fol. 63a). Feria sexta ante conuersionem sancti Pauli (24. Jan.) 1438: Inuentum, daz man keinen parisch (sic! bayrisch) wein hoher schencken sull, dann ein mas umb 6 dn., wer daz uberfur der must von yedem vas weins 2 fl und darzu auch die ubertigen dn., waz er den hoher schenket zu wandel geben.

71 (fol. 63b). Feria sexta post Valentini (14. oder 21. Febr¹) 1438: Haben mein herrn meister Ulrich Artz bestellt auf drew jar und geben im alle jar 48 fl und ye 20 gr. für einen gulden, also das er ein apoteken hie haben sol; mein herrn haben im alle jar auf zusagen, er hat aber die drew jar on meiner herrn gunst nicht auszubrechen.

1) Der Tag Valentini fällt 1438 auf den Freitag, also feria sexta.

72 (fol. 64b) Feria sexta post dominicam Januocavit (7. März) 1438: Haben mein herrn Jorgen Rurer zugesagt, daz sie seinem sun meister Hanssen die schul auf pfingsten schreft verlassen und zu einem schulmeister aufgenommen haben.

73 (fol. 67a). Feria secundo post Erasmi (9. Junii) 1438: Haben mein herrn vom rate meister Johanni Rurer die schul bepholhen sein und er hat gelobt, daz er im die schuler hie getreulichen welle lassen bepholhen sein und den mit lernung vor sein nach seinem besten Vermügen und daz er auch nyemant in keinerlei besweren sunder mit allen sachen halten welle als vor alter herkommen ist und ob er hie mit burgern icht zu schaffen gewun mit clag oder forderung, daz er dez bei dem rate auch beleiben oder sich darumb an stat recht hie benugen lassen well.

74 (fol. 67a) Feria sexta ante Viti (10. Junii) 1438: Inventum, daz alle zunfft hie nu hinfür kein kirzhen lenger tragen sullen, dann 28 schuch land am holzß und an wachß, und daz sie auch nach einander geen sullen alsdann vor alter herkommen ist.

75 (fol. 69a). Sabatho post assumptionis Marie (15. Aug.) 1438: Genannt der Mynturn als Befestigungsturm.

76 (fol. 69a). Am selben Tage 1438: Genannt der „Pffaffenhensel“ als Befestigungsturm. „daz gewelb, daz der Pffaffenhensel hat pawen lassen.“ —

77 (fol. 70a). Feria quinta ante Dionisy (2. Okt.) 1438: Haben mein herrn den Mergen von Bilsed zu einem turner auf sandt Merteins chor bestellt und ihm gesagt zu thun, daz er alle nacht selbender daoben sein werd und halbe nacht dazu halben tag wachen und der or mit slahen nach ordnung zu Nurenberg die halbe nacht und den halben tag pflegen auszurichten, desgleichen sol sein mitgesell auch thun und auch halben tag und halbe nacht wachen und slahen und daz er sein mitgesell alle morgen und alle abent mit einander auf zeit als dann vor hie gewonlich gewesen ist blösen und auch pflegen zu warten, wo sie geransig lewt in die stat oder hie für sehen reiten, daz sie die sullen anplosen; wol mag ir einer desgleich sein mitgeselle den halben tag, so die wache nicht an im ist, herab geen, und man gibt im zu lon alle wochen 10 gr. und darzu lieht und holz waz er des auf dem turn zu der wach und seiner notdurft bedarf, und was im und seinem mitgesellen von dem außruffambt wirt daz man in auch darzu verlassen hat, daz sullen sie mit einander taylen, und man sol im von der stat bestellen ein horn und hat gesworen dez als oben geschriben

stet auf liehtmeß schirst anzutreten und darnach ein ganz jar getreulichen zu pflegen und daz er auch unserm gnedigen herrn und der stat getrew und gewer in allen sachen sein welle on alle geuerde. —

78 (fol. 71a). Feria secunda post Katherine beate virginis (1. Dez.) 1438: Inventum, daz man ein Pfd. unslitz kertzgen nicht hoher geben sulle dann umb 7 dn. und sie sullen auch die machen, daz der 14 oder 15 auf daz maist an ein Pfd. gee und wegen; wer daz uberfur oder die nicht kertzgen machen und vail haben wolten, die sie dann vor bissher gemacht und vail gehabt haben, der muß ein Pfd. dn. zu wandel geben, dez sol dem Friedrich 30 dn. gefallen, als oft er daz furbringet.

79 (fol. 71b — 72b). Sabato ante Katherine virginis (22. Nov.) 1438: Sein mein herrn vom rate als von eins gemeinen wechsels wegen hie zu rate und ainig worden und sind darauf mit Hansen Wangen uberkomen in solicher beschaiden, daz mein herrn vom rate sullen legen in solichen wechsel 300 gulden, so sol Hans Wang dargegen legen 200 gulden und für solich der vorbenannten summe gulden ein teyls sol er bestellen claine munß nach dez wechsels notdurft zu haben und er sol ez mit solichem wechsel pflegen zu halten nach lauff und form zu geben und zu nemen für einen gulden und dann ye der lauff zu Nuremberg ist onuerlich und er sol ye an einem gulden einen dn. zu gewyn nemen in den wechsel und einen dn. an einem gulden auß dem wechsel und nicht mer und an groschen ye 22 gr. für einen gulden in den wechsel und 21 gr. geben für einen gulden auß dem wechsel. Und waz also an dem wechsel auch an silber ob er das kauffet gewunen wirdt, derselb gewyn sol halber geuallen und zuften der stat und halber dem Wangen on uerlich. Er sol auch alle virl jarß ein rechnung und offenwarung thun, waz er ye also mit wechseln und oben geschriben stet gewunen hab, und wer es, das Hannß Wang vermainet, dez wechsels mit seinen 200 gulden auf daz nehst kunftig virl jarß abzustein und die zu ander seiner notdurft zu gebrauchen, dez sol er on hinderung maht haben zu thun, und ez sullen mein herrn den wechsel alsdann mit allm gelt allain verlegen und was dann aber an solichem wechsel gewunen wirt oder an silber und vorgeschriben steht, derselbigen gewynnung sullen der stat zuften und geuallen die zwen tayl und dem egenannten Wangen der drittail fur seinen lon, ob anders mein herrn den wechsel daz jar also verlegen und haben wolten und zu solichem wechsl wellen mein herrn im verlassen einen laden und hat darauf geschworn, das er mit dem wechsel als oben unterschaidenlich geschriben stet, daz jar also halten und dez mit einnemen und außgeben

getreulichen pflegen und dem armen als dem reichen mit allem wechsel geleich sein welle on alle geuerd. Er sol auch mit sollichem gelt, so in den wechsel gelegt wirt keinerlay arbeiten, dann mit wechsel und kauf als oben geschriben stet. Er sol auch nyemant nichts leihen noch wechseln, er sey dann allewegen vor des wechsels mit gold oder münß gewert. Er sol auch kain gelt im allain zu nutz ersaigern und wer im gelt in den wechsel leget, das sol er einnemen und damit pflegen zu halten und im dann von demselben beuolhen wirt alz getreulichen und on alle geuerde. Anmerkung: Anno 1440, feria tertia post Michael (4. Okt.) mit einer gemain erfunden, daz der wechsel sull ab sein. —

80 (fol. 72b). Feria tertia ante Barbare (2. Dez.) 1438: Haben H. von Nuremberg und Hans Dstereicher zu den heiligen geschworen, daz sie dez zirkelns getreulichen pflegen und alle nacht, wenn man fewr lewt angeen und nicht ee abgeen wellen, bis daz man zu morgens Engelmess ausgeleutt hat und daz sie der wacht getreulichen pflegen und daran nach frem besten sein wellen, daz getreulich gewacht werd und welchen wachter sie untugentlich oder vil slaffen funden, daz sie daz furbringen wellen, und ob sie ichtz hörten oder sehen, daraus unserm gnedigen herrn, der stat oder dem rate hie schaden ersten möcht, daz sie daz von stundan meinen herrn wellen furbringen und daz sie auch der tor hie, daz die alle nacht mit spir verwart sein besehen getreulichen pflegen und behuten wellen.

(fol. 73a). Die Wächter. Sie sullen sweren, daz sie der wach hie getreulichen pflegen wellen und daz sie alle nacht, wenn man fewr lewt angeen und nicht ee abgeen wellen, dann so man zu morgens die tor auffspirt und ob sie keinerley außwendigs der stat verlich sehen, daz sie daz sie daz meinen herrn wellen furbringen. Und es sol ir peder ein herndl haben und alle or plosen, schreipen und melden.

81 (fol. 75b). In die Scolastice virginis (10. Februar) 1439: Genannt: Mathes goltsmid. —

82 (fol. 75b 76a). Feria quarta post Valentini (18. Febr.) 1439: hat Mertein Stuber ein hinketer arzt zu den heiligen geschworn, daz er ewigklichen von der stat Amberg sein und ynnerhalb 10 meyl wegs hertz zu nicht kommen welle von solicher puberey und beswirens wegen, so er als er selbs bekannt hat mit dem twffel thun und sich darauf warsagens angenommen und damit groß zwittracht hie gemacht hat und das er auch darumb hinfür meinem herrn dem pfaltzgrauen, allen seinen landen und lewten, dem rate und burgern dieser stat und alle den, die an seiner sanct-

nüß und disen sachen verwont und verdacht dheinerlay unwillen weder mit worten noch werken, heimlich noch öffentlich durch sie selbst oder ander zufügen noch beweisen welle in dheinerley weise, getreulichen on all geuerd. Und er mag hie zwischen und mitter fasten schirft, nemlich auf letare ob er wil zu Sulzbach beleiben, darnach sol er seinen aid nachkomen; und man hat im ein ynfell aufgesetzt und in den pranger geslagen und darnach angangs auß der stat geweise (!)

83 (fol. 76b, 77b, 78a). Strafen zum Mauerbau am Befestigungsturm, gen. „der schadenfro.“ —

84 (fol. 77b/78a). Sabato post invencionis sancte crucis (9. Mai) 1439: Hans Sighart wird zu einer Strafe verurteilt. Item im ist in dult geben worden, bis daz er auß Nordlinger meß anheim kumpt, so sol er alsdan dez nehten mitwochen auf den turn geen und dem nachkommen als vorgeschriben stet. —

85 (fol. 78b). Feria sexta post Georii (24. April) 1439 haben Linhart Lotfch, Jakob und Steffel die pader angerürt, wann hinfür ein fewr außkumpt, daz ir yeder ein wannen und 15 padscheffel zu dem fewr als bald er oder sein yngefind des gewar werden schicken jullen; welcher dez nicht tät, daz er acht tag auf einen turn, wo in mein herrn hie hinbeschaiden geen und daoben sein welle on alle genad und dar zu ein Pfund den. an der stat pawe geben wellen. Item conclusum, waz in wannen und scheffel verloren oder brochen werden, daz sol und wil man in von der stat bezahlen.

Eadem die inventum et domipica post proclamatum, wenn ein fewr außkumpt, daz ein yedes auß yglichem haws hie ein scheffel dartzu sol schicken und lehen bey 60 den. wer daz uberfuhr und welche frawe zum fewr geet, die nicht ein scheffel dartzu bringet und auch wasser tregt, die sol 12 den. geben zu wandel.

86 (fol. 79b). Dominica Nicolay (6. Dezember) 1439: proclamatum, das yeder man seinen harnasch was im dann geboten ist, hie zwischen und dem weißen suntag schirft zeih und hab; wer daz nit hat, der muß daz wandeln als dan von alter darauf gefaszt ist.

87 (fol. 81b). Sabato ante dominicam Quasimodogeniti (2. April) 1440 haben mein herrn Kunzen Zymerman bestellt zu ihrem obersten werchman und zymermann nu von pfingsten schirft uber ein jahre und man gibt im zu worauß und zu liebung das jahr 8 gulden und ye 20 gr. für einen gulden oder muß dafür der stat werung, nemlichen alle quatember

40 gr., darzu alle tag von ostern bis auf michahelis wenn er an der stat arbait wil man im geben 3 gr. und von Michahel bis auf Ostern einen tag 18 den. und sol swern unserm gnedigen herrn dem pfaltzgrafen und der stat trew und gewer zu sein und auch der stat außleuten on meiner herrn urlaub nicht arbaiten, auch der stat zeug was ir des braucht hant- haben bewaren und wider antwurten getreulichen on alle geuerde. —

88 (fol. 83a). Feria tertia post dominicam invocavit (7. März) 1441 sind erwelet worden Heinrich Esler, Runtz Müllner und Branditz Mayer, daz die alle sonntag nach der predig auf daz rathaws gen und daoben solich lewt und fur sie zu komen beschiden wirt versuchen zu uerainen und zu entrichten.

88 (fol. 86b). In die sancte Margarethe (12. Juli) 1441: intimum, das man weder Frankenwein, Elssasserwein noch osterwein nu hinfür mit höher schenken sulle, dann ein mas umb 6 den.; wer die benanten wein höher schencket, der muß die übertigen den. auf daz haws und dartzu von nedem boden 2 gulden zu wandel geben.

90 (fol. 91a). Feria tertia vor Andree (28. November) 1441 hat Hans Müllner angerürt daz wandel, nemlichen 10 gulden in 14 tagen herauf zu bringen darumb, daz er alten Elssasser wein under newen Frankenwein gemischt hat.

91 (fol. 94a). Feria sexta post Anthony (19. Januar) 1442: hat Conrad Humel angerürt gehorsam zu sein, waz mein herrn im auflegen darumb, daz er seinen hamer zu Trayndorf Wilhelm Bernll gestattet hat zu smyden ee und Wilhelm Bernll die apnung geschworn gehabt hat; ist erfunden feria tertia ante Viti (12. Juni) daz er 40 gulden zu dem pawe an sandt Merteins chor geben süll in einem monat und ist meins herrn gnaden seine recht hindan gesetzt.

92 (fol. 94a). 1442: genannt „sandt Linhart Capellen.“ —

93 (fol. 95a). Feria sexta post Valentini (16. Februar) 1442: und in (nämlich den Baeckern) ist zugesagt und gepoten worden, daz sie vier prehen für einen den. pachen und die stat keinen tag die fasten an prehen lassen sullen; wo dez nit beschehe, so sol ir iglicher der dez sewmig ist, ein ruffen gemewrs an dem twinger, dem Schadenfro mauren lassen oder vier wochen auf einen turn ligen on alle genad.

94 (fol. 97a). Feria quarta post letare (14. März) 1442: conclusum, daz man von der stat sölich holtz und man von Jordan Gieser zu dem gerüst zu dem gewelben zu sandt Mertein gekauft hat, dem Jordan von der

stat behalen sulle auf daz söltich und alles ander holz, daz man zu dem pawe zu sandt Mertein gebraucht hat der stat fürbaß zuften und volgen sol,

95 (fol. 97b). Feria tertia post dominicam Judica (20. März) 1442 inuentum und dem Rorer beuolhen, daz er allen gastgeben hie sagen und den von meiner herrn wegen pitten sulle, waz in gest von geratigen leuten komen, der sie nicht erkennen, daz sie daz allewegen einem burgermeister furbringen und eryndern sullen alsoft einer dez, es wer gastgeb oder gastgebin nicht tet und ubersfür, daz sol derselb gastgeb oder gastgebin alsoft wandeln und 10 gulden an der stat paw geben on alle genad.

96 (fol. 99a). Feria sexta post Ambrosii (6. April) 1442: Sandt Jorgen turn und Wilssturn als Gefängnis genannt.

97 (fol. 100b). Feria tertia ante Georii (22. Mai) 1442 inuentum und auch den fleischhackern verkundt und zugesagt, daz keiner keinen hunt auf der fleischbrücken und under den fleischpenken ledig haben sullen; wolten sie aber hunt bey in under den pencken haben; die sullen sie anlegen und nicht ledig lassen; welticher aber seinen hunt auf der prucken nicht anleget und ledig ließ, der mueß alsoft 12 den. zu wandel geben; die hat man gelassen Otten und Hansen den ambtleuten.

98 (fol. 102a). Sabato post ascensionis domini (13. Mai) 1442 conclusum, wem zu dem rennen gewappnet zu roß oder fuß zu komen geboten wirt und der nicht kumpt, der sol 5 gulden zu wandel geben on alle genad.

99 (fol. 104a). Sabato ante Viti (9. Juni) 1442 haben mein herrn vom rate Lienhartens Stüchffen zu einem gerichtschreiber bestellt und hat geschworn nach puchs lawt das gericht antreffent und meinen herrn in irer notdurfft mit schreiben und anderm willig zu sein. Er soll auch dem ratschreiber auch mit schreiben willig sein und wenn rat ist, so soll er vor der ratsstuben auf daz gericht und auf mein herrn vom rate da gewartent sein, und ist bestellt bis auf Michahelis schirst und im geben mein herrn alle wochen 4 groschen und waz im gefellet von gerichtten wegen an allen sachen, das sol er auch aufheben und doch verzeichnen bey dem ande den er thun hat und meinen herrn auf Michahelis verschriben geben, waz die zeit an allen sachen von dem gericht gefallen sey onuerlich.

In illa forma haben mein herrn Micheln Alberstorffer bestellt, feria sexta ante Johannis Baptiste (22. Juni) 1442 und geschworn nach puchs lawt.

100 (fol. 104b). Feria secunda post Viti (18. Juni) 1442 conclusum, das ein yeder seinen harnasch haben und wer dez nicht het kauffen und bestellen sulle.

101 (fol. 105b). Feria quarta ante Johannis Baptiste (20. Juni) 1442 conclusum, das man nach dem sonntag nach Petri und Pauli (1. Juli) keinen Elsfasser wein höher schencken, dann ein maß umb 5 dn. bey dem wandel und vorgeschriben stet.

102 (fol. 105b). In vigilia Johannis Baptiste (23. Juni) 1442: genannt der Wegturn als Gefängnis.

103 (fol. 106a). Feria tertia ante Udalrici (3. Juli) 1442 hat Fridl Schuster angerührt darumb, daz er bey nacht in trunckner weise mit einem licht in seinem haws die spynbedden hat angeprennt, das er 4 fuder stain kauffen und furen lassen wolle an den kirchsteg in 14 tagen.

104 (fol. 106b). Feria tertia ante Udalrici (3. Juli) 1442 conclusum, zu uerkundigen, daz ein yeder auf daz mynst in seinem haws ein lattern haben und bestellen sulle, auch wo fewr aufkumpt wo man der bedarf darleihen sulle. —

105 (fol. 107a). Feria quarta post Udalrici (4. oder 5 (?) Juli) 1442 conclusum, daz man den pawherrn sagen und beuelen sulle, daz sie den gangt uber die Villß bei dem Zollner fullen machen lassen.

106 (fol. 114a). In vigilia sancti Michahelis (28. September) 1442 haben mein herrn vom rate die nachbenannten gefellen zu schützen bestellt und auf morgen Michahelis gein Vichtach geschicket, nemlichen Hannsen Gumpenhofen, Peter der Herlerin bruder, Diezen Knappen, Mefzner schuhknecht, Erharten tagwercher und des Hensel lederers sweher mit sollichem geding, wer es, das man in zu Vichtach die löst geben würde, so fullen mein herrn vom rate ir einen die wochen geben 11 groschen, wer aber, daz man in zu Vichtach der löst nicht geben würde, so sol man ir einem geben die wochen fur kost und soldt 15 groschen und sie sind also auf ein monat bestellt worden und welcher under in die zeit also nicht beleiben wolt, derselb sol daz meinen herrn acht tag vor zu wissen thun sich wissen darnach zu richten und haben gelobt uns und unser herrschaft getrewe und gewer zu sein und was man in leih an schießzeug getrewlichen wider zu antwurten, dafur haben sie unuerschaldenlich zu einander gehaisßen. Es wer dann, daz sie solichs schießzeugs icht redlich verlißen wurden, daz sol in ontgelt sein.

107 (fol. 114b). In die sancti Galli (16. Oktober) 1442 hat der frawenwirt angerürt daz wandel, nemlichen 1 gulden, zu geben darumb, daz er bey nacht in seinem haws hat spilen lassen.

108 (fol. 115b). Feria sexta post Martini (16. November) 1442,

inventum und den fleischhackern erlaubt, daz sweinen fleiß zu geben, den speck ein ℥ umb 4 dn., daz wegfleisch umb 3 dn., die ripp umb 3 dn., den weispratzen daz vorder 1 ℥ umb 4 dn. und den nachbraten ein ℥ umb 3 dn.

109 (fol. 116b.) Feria sexta ante Katherine (23. November) 1442: Hat Runtz Holzhshucher angerürt ein ℥ dn. zu wandel zu geben in 14 tagen darumb, daz er die unslitz kerzen zu klein und gering gemacht hat.

110 (fol. 123a.) Feria tertia ante dominicam palmarum (9. April) 1443 hat Pauls Flaschensmid angerürt 60 dn. in 14 tagen zu geben darumb, daz er on licht bey nacht auf der strasz ist gegangen.

111 (fol. 125a.) Feria sexta post Sophie (17. Mai) 1443 hat Wolffrat Slosser angerürt 2 gulden in 14 tagen zu geben, an der enterung des freithofs zu sandt Jorgen.

112 (fol. 125a.) Inventum feria sexta ante ascensionem Domini (24. Mai) 1443: weltchem fleischmann geboten wirt auf samstag ein rindt zu slahen, wer daz nicht hat, der muß 1 Pfd. den. geben.

113 (fol. 125a.) proclamatum (vom selben Tage wie oben) 1443, daz man kain pier von und auß der stat geben sülle bey 60 dn. wandel von yedem eymer pirs, außgenommen under einem eymer pirs mag man einer kindelpetterin hinaus geben.

114 (fol. 125b.) Dominica ante Erasmi (2. Juni) 1443: proclamatum, das nyemant keinen weissen dn. weder Bamberger, Auzpurger noch ander weiß dn. in nemen sulle, sunder swarze müntz sol hie werung sein außgenommen. Nuremberger dn. mag man wol nemen; wer daz uberfur und ander dn. neme, dann oben geschriben stet, der muß von yedem dn. 12 dn. zu wandel geben.

125 (fol. 126a.) In vigilia Petri et Pauli (28. Juni) 1443 haben Meisner, Swob und Gilg die schusterknecht angerürt, daz wandel zu geben darumb, daz sie bey nacht auf der strassen gegangen sein. Dederunt 50 dn.

116 (fol. 127a.) Feria quarta ante Udalrici (3. Juli) 1443 hat Beckl der alt angerürt, daz wandel zu geben darumb, daz er sein wein daheim angestochen hat.

117 (fol. 128a.) Feria quarta post Margarethe (17. Juli) 1443 hat Runtz Hödel angerürt, daz wandel uerlischen 1 gulden zu geben in 14 tagen; sol vier fuder stain von Aschach sandt Mertein furen, 2 fuder een er auffirt und 2 fuder wenn er von Elsaßen widerump anheim kumpt.

118 (fol. 128a.) Am selben Tage macht sich Albrecht von Haselbach

zur Strafe verbindlich, in 14 Tagen 10 Fuder Steine „an sandt Merteins pawe zu fuhren.

119 (fol. 128b). In vigilia Laurenti (9. August) 1443 conclusum, welcher der stat pferd leihet und der den sold von der stat in einem monet nicht fordert, dem sol man darnach nichtz mer dauon zu geben pflichtig sein.

120 (fol. 130b). Feria sexta post natiuitatem Marie (13. September) 1443 hat Blöd ledererfnecht angerurt 60 dn. 14 tagen zu geben darumb, daz er nach dem hornerplassen auf der strassen gegangen ist.

121 (fol. 141a). Sabato post Galli (19. Oktober) 1443 haben mein herrn Jacoben Sleiffer die fleismül gelassen von Balburgen schirst über drew jare und er sol alle jar davon zu zinz geben 22 gulden und im haben mein herrn zugesagt daran zu sein, daz die messersmid über den halben tail gefliessen klingen nicht fullen herbringen.

122 (fol. 141b). Sabato post Galli (19. Oktober) 1443 conclusum, daz mein herrn Jorgen Goltsmid vergunnen wollen in dem laden frey zu sitzen hie zwischen und Michaelis schirst und er bedarff meinen herrn von dem wechsel nichtz geben.

123 (fol. 142b). Der gurtler leden. Anno 1443, feria quarta post Martini (13. November) ist mit sampt den urtellern erfunden und Hansen Steinhaußer zugesagt worden, das er sandt Mertein leden gegen dem chor uber gelegen den spengler verlassen und das auch die do noch einander steen fullen.

124 (fol. 144a). Sabato post Nicolay (7. Dezember) 1443 conclusum, daz man die Elbischin in wein laden, zu mittag full an ein keten legen und sol daran ligen bis auf eritag schirst darumb, daz sie Hansen Steinhaußer burgermeister etwas freuelicher wort zugetailt hat und darnach auf genad etc.

125 (fol. 145a). Feria tertia ante Erhardi episcopi (7. Januar) 1444 hat Heintz Bayr angerurt einer straff gehorsam zu sein darumb, daz er den Frolich Ineyder so freuellich und so gar hart gesmeht und geflagen hat, und sein mein herrn einig worden, das er auf morgen sandt Erhartz tag auf den mynturn gen und acht tag daoben on alle genad beleihen sol und darnach auf des Frolichs erlaubung, wolt aber der Frolich zu hart sein, so haben mein herrn macht den herabzulassen. Darzu sol Heintz Bayr dem Frolich furallez artzlon seinen smerzen und schaden geben 3 gulden in den nehsten 14 tagen, dartzu sol er uerlichen ein ruten gemäwrß an dem Schadensfro mauren lassen hie zwischen und Jacobi schirst kunftig.

126 (fol. 147b). Feria tertia ante Valentini (11. Februar) 1444 haben mein herrn in ir versprechnuß aufgenommen Albrechten Birmenter und wollen in 2 jar frey mit allen sachen hie sitzen lassen und hat gelobt unserm gnedigen herrn, dem rate und der stat getrewe und gewere zu sein, dartzu recht geben und nemen.

127 (fol. 150b). Feria tertia post dominicam inuocavit (3. März) 1444 inuentum und dem Rorer beuolhen den wezgern zu sagen, daz sie daz kalpfleisch ein Pfd. geben sullen umb 3 haller und daz rintfleisch waz speckig ist, daz die meister erlauben ein Pfd. umb 5 haller.

128 (fol. 152a). Feria tertia post dominicam palmarum (7. April) 1444 hat Jorg Tagwerfer angerurt einer straf gehorsam zu sein darumb, das er auf den heiligen palmabent in dem frauwhaws gelegen ist und im haben mein herrn zu puß aufgelegt, daz er 32 dn. an dem pawe sein sandt Mertein geben sulle hie zwischen und ausgend heiligen osterfeiertagen.

129 (fol. 153b). Dominica ante Sophie (10. Mai) 1444 ist öffentlich verkundet worden, daz nyemant dheinerley prennholz nu hinfur hie in der stat an dhein gassen noch außershalb der hewser mer legen sulle; wer auch also holtz außershalb der hewser an den gassen ligend hat, sol ein yeder in den nehten 14 Tagen dauon rawmen; wer daz obgeschriben ubersure der muß alsoft er darumb fur bracht wirdt 5 gulden zu wandel an der stat pawe geben.

130 (fol. 154b). Sabato ante Urbani (23. Mai) 1444 ist beslossen worden, daz mein herrn meister Johann Rurer die schul verlassen und dabey lassen lassen verleiben von pfingsten schirft uber ein jare auf solich sein begerung und mannung, das er willen und auch meinen herrn zugesagt hat sich ad studium zu fügen und zu studiren ad gradum doctoratum.

131 (fol. 155b). Feria quarta post Petri et Pauli (1. Juli) 1444 haben mein herrn allen iren caplanen zugesagt, das sie nu hinfur und ir yeder besunder auf seinem altar meß lesen sul und sunst auf dheimem altar hie anders, das also haben sie meinen herrn zu thun zugesagt.

132 (fol. 156b). Feria tertia ante Marie Magdalena (21. Juli) 1444 haben mein herrn erwelt Hansen Steinlen, Conrad Haiden und Heinrich Esler, auch Fritzen Dirlinger und Hans Witrer erwelt und erkorn die wein zu kiesen und wie sie die nach irem kisen setzen und geben haissen, dabey sol es beleiben und die selben wein also angangs ausschenden werden; welicher des nicht tet, der sol das wandeln und von einem yedem was weins daran er solichs ubersur, geben 2 gulden.

133 (fol. 157b). Feria tertia post vincula Petri (4. August) 1444 hat Rung Frawnwirt angerurt, daß er ein ruten gemewß hie zwischen und Michahelis schirft wöll mauren lassen, darumb, daß er seiner armen töchter eine geslagen hat; man hat im auch mennlich zugesagt, daß er nyemand gestatten welle an samstag nachts und andern heiligen nehten bey seinen töchtern zu ligen; wolt aber einer daß uber seinen willen thun, daß sol er meinen herrn oder einem burgermeister furbringen.

134 (fol. 157b). In die sancti Baritholomei apostoli (24. August) 1444 ist durch meinen herrn den vizdtum, nemlichen herrn Walthern von Hürnheim, Jordan Gießer und Jorgen landtschreiber als von solicher irrung die predicatur antreffendt zwischen meinem herrn pfarrer und meinen herrn vom rate ausgesprochen worden, daß der pfarrer meister Johannsen Wünschelburg sol predigen lassen nach der wandelung nnsrer liben frawen meß die man zu morgens zu sandt Mertein singt und man sol die engelmess und unser frawen meß miteinander pflegen zu halten und es sollen die gesellen auf der widen aller sellen gedencken under der fruemess und keiner sele under dem hochambt gedencken, außgenommen der außleut; dartzu sullen sie auch under dem hochambt nicht mer dann ein kurtz exortacionem thun, daß ewangelium nach dem text und darauf eins heiligen leben der die selb wochen gewesen ist prediciren und darauf darauf das pater noster etc. und die heiligen tag verkunden. Und als mein herrn furbracht und begert haben, den pfarrer zu underweisen mit seinen gesellen zu bestellen, daß ir einer alle sonntag und hochzeitlich tag nach fruere essen zeit predigen sull als dann von alter herkomen und auch durch den hochwirdigen herrn meister Conrad von Eust, bischof zu Regensburg seliger gedechtnus in einem ausspruch dabey herr Hans Feldner, herr Hans Grasser, Jordann Gießer, Heinrich Paungartner und Hans Steinhauer (?) und andere gewisen sein zu thun ausgesprochen hat, daß also zu schaffen und dem nachzukomen ist dem pfarrer an dem spruch gesagt worden auf sein gewissen wez er in den sachen zu thun schuldig sey, und solicher spruch sol besten nad weren bis auf das newe jar schirft. —

135 fol. 162b). Feria secunda ante Elisabeth (16. November) 1444 haben mein herrn etc. herrn Ulrichen Vollicem bestellt von Martini neht uergangen uber ein jare, daß er in orgenis jingen sulle und man hat im versprochen dauon zu lon zu geben 80 groschen seilen im von der heiligen wegen 40 groschen und von der stat wegen auch 40 groschen bezalt werden.

136 (fol. 162b). In vigilia sancte Katherine (24. November) 1444

haben mein herrn bestellt Peter des Franzen sun zu irem puchsenmeister zwey jar nehst nach einander komend und umó solichen dienst hat Peter obgenante begert im 12 gulden zu leihen und wenn die zwey jar außkomen, so wolle er meinen herrn solich 12 gulden wider bezalen mit gelt oder gossen hantpuchsen und auf solichs haben im mein herrn die 12 gulden gelihen, ye 20 groschen für 1 gulden, und er hat geschworn der stat zug an puchsen und pulfer waz im dez zu machen oder sunst beuolhen wird, getreulichen und nach seinem pesten zu machen und zu uerwaren und dem rate als ein puchsenmeister in allen sachen verpunden und gewarrent sein getreulichen on alle geuerd und waz er der stat arbeit dauon sol man im seinen lon geben. Nota: Anno 1446 feria sexta post Fabiani (21. Jan.) haben mein herrn Peter des Franzen son bestellt zu irem puchsenmeister in masse und daz puch vor ynnehelt von Katherine nehst uergangen uber 3 jar und geben im alle jar ein pfund groschen.

137 (fol. 179b). Feria sexta ante letare (5. März) 1445, inuentum daz man hie zwischen und Balburgen einem zmyermann und auch einem mawrer einen tag wo man in anders nicht suppen gibt, zu lon geben full 18 dn. und von Balburgen bis auf Bartholomey sol man einem ein tag zu lon geben 20 dn. und von Bartholomey darnach bis auf Martini sol man ir einem widerumb zu lon geben 18 dn.; wo aber zmyerleut oder mawrer arbaiten do man in die suppen gibt, da sol man ir iglichen einen tag 4 dn. dester mynder geben und albeggen fur ein suppen bezalhen 2 dn.

138 (fol. 179b). Vom selben tage Item so sol man einem tagwercher hie zwischen und Balburgen geben 12 dn. und von Balburgen auf Bartholomey 14 dn.; wer aber einen tagwercher hat, dem er zu essen gibt, sol man einen tag geben 7 dn.

R e g i s t e r

Die Zahlen beziehe ich auf die Nr. der Auszüge.

Apotheker 71
 Augsburger Pfennige 62, 114
 Bader 85
 Bäcker 44, 68, 93
 Bamberger Pfennige, 114
 Bankschließen 37
 Bannbrief 12
 Befestigungsturm 53, 75, 76, 102
 Bergwerk 42, 65
 Bierausfuhr 6, 113
 Brandlegung 103

Brauen 24
 Brennholzlagerung 129
 Brezen 93
 Brotbacken 44, 68, 93
 Brücke über der Wils 105
 Büchsenmeister 136
 Bürgerwehr 86, 100
 Diebstahl, 31
 Doktor 39
 Einigungsamt städt. 88
 Elfaß, Reise ins 117

- Erde abfahren, 21
 Elßässerwein 101
 Feuerglocke 20
 Feuerleitern 104
 Feuersgefahr 85 104
 Fischverkauf 55
 Fischzucht 32
 Fleischbänke 97
 Fleischpreise 16, 18, 34, 108, 127
 Frauenglocke 27
 Frankenwein 14, 89
 Frauenhaus 128, 133
 Frauenkapelle 26
 Frauenmesse 134
 Frauenwirt 107, 133
 Fremdenkontrolle 95
 Friedhofenteehrung 111
 Geldgeschäfte 79
 St. Georgenfriedhof 111
 Gerichtsschreiber 99
 Giesler, Jordan 134
 Goldschmiede 7, 10, 61, 81, 122
 Grabenmeister 58
 Groschenzeichen 7, 10
 Groschenwährung 17
 Halsgericht 59
 Hammerwerkseinigung 91
 Hinketer Arzt 82
 Hirnheim, Walter v. 134
 Hussiten 11
 St. Jorgenturm 23, 50, 96
 Kapläne 131
 Kerzenpreise und -größe 78, 109
 Kindebeterin 113
 Kirchenbau St. Martin 94, 117, 118, 123, 128
 Kirchenstühle 56
 Kirchsteg 103
 Läden bei St. Martin 123
 Landschreiber, Jörg 134
 Landverweis 54, 82
 Läuordnung zu den Messen 26
 St. Leonhardskapelle 92
 Licht bei Nacht auf den Straßen 110
 Löhne für Maurer, Zimmerleute u. a.
 137, 138
 Ludwig, Kurfürst, Tod 48
 St. Martin 26, 47, 51, 56, 77, 134
 Marktordnung 52
 Maurer 137
 Meister Arzt, Apotheker 71
 Meister Urspringer 43
 Meßamt bei St. Martin 51
 Messerschmiede 121
 Messinghläger 3
 Meßlefen 131, 134
 Metzger 112, 127,
 Mistausfahren 5. 64
 Münze 7, 10, 17, 33, 62, 79
 Mynnturm 75
 Nabburgertor 50, 58
 Nachrichten 59
 Nächtliches Straßenverweilen, 115 120
 Nachwachdienst 50, 52, 66, 77, 80
 Nahrungsmittel-Polizei 55
 Nördlinger Messe, 84
 Organtist 135
 Pfaffenhenßl (Turm) 76
 Pfarrer 134
 Pfeiffer 29
 Pirmenter 126
 Pfennige schwarze, weiße, 33, 114
 Pflasterer 67
 Prädikatur 134
 Pranger 82
 Predigtamt 134
 Regensburg, Bischof 134
 Rennen, 98
 Rüstungsschau 86, 100
 Schule 72, 130
 Schleismühle, 121
 Schulmeister 72, 130
 Schützen 106
 Spielen nächtliches 107
 Schadenfroß (Turm) 83, 93, 126
 Stadtbote 13
 Stadtgraben 32
 Stadtkammer 42
 Stadtpferde 119
 Stadtschreiber 1, 41, 45
 Stadttürmer 77
 Stadtverbot 31, 82
 Steinbruch bei Nischach 117
 Steinführen zum Mauerbau 25
 Strafe auf dem Turm 23, 25, 30, 57,
 84, 125
 Strafe des Stadtmauerbaues 2, 8, 19,
 22, 36, 38, 44, 63, 83, 93, 133
 Strafe des Ohrabschneidens 31, 54
 Straßenverbot bei Nacht 20, 46
 Tagelöhner 138
 Teufel, Bund mit dem, 82
 Torsperr 28, 49, 80
 Torwarte 9, 15, 49, 80
 Totenfeier für den Kurfürsten 48
 Traidendorf, Hammer 91
 Trunkenheit 103
 Turm zu St. Martin 77
 Turnier 98
 Viechtach, Schützen nach 106
 Vilkstor 15, 96

Vollifer, Ulrich 135
 Wache 40
 Wahrsagen 82
 Wechsel 79
 Wegturm 102
 Wein im Hause 116
 Weinkiefer 132
 Weinladen 124
 Weinpantischer 90

Weinpreise, 35, 70, 89, 101
 Werkmann der Stadt 87
 Wirtshäuser 95
 Wünschelburg, Meister, Prediger, 134
 Würfelspiel 4, 69
 Zimmermann der Stadt 87
 Züchtiger 60
 Zunft 74
 Zunftkerzen 74

Vereinschronik.

Vom April 1923 bis März 1924 einschließlich.

Berichterstatter Dr. Freytag.

I. Der Mitgliederstand des Vereins beträgt wie im Vorfahre etwa 650. Trotz der Zeiten Not und Wirrnisse sind ihm fast alle Mitglieder treu geblieben. Ausfälle durch Tod wurden durch Neuzugänge ausgeglichen; der schmerzlichste Verlust war das Hinscheiden des früheren Vorstandes, des Hochschulprofessors Dr. Endres. Seiner edlen Persönlichkeit und seines verdienstvollen Wirkens im Verein ist an anderer Stelle dieser Verhandlungen gedacht. Der Verein hatte ihn am 12. Mai bei Gelegenheit seines 60. Geburtstages zum Ehrenmitgliede gemacht und ihm an sein Schmerzenslager nach Bidingen die von Herrn Studienrat Ermer künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde zugesandt. Noch im Dezember 1923 übertrug ihm wegen seiner wissenschaftlichen Leistungen die Bonner Universität die Würde des Ehrendoktors. Deo vivat!

Die Stelle des Vorstandes übernahm am 20. Juni 1923 der bisherige Sekretär und Vorstandstellvertreter Professor Dr. Nestler, Sekretär und stellvertretender Vorstand wurde Oberarchivar Dr. Freytag, Archivar des Vereins wurde Studienrat Dr. Dachs, welcher für den Alters halber ausgeschiedenen Hofrat Dr. Brunhuber in den Ausschuß eintrat. Für Dr. Endres wurde Herr Regierungsdirektor Stöhsel in den Ausschuß gewählt. Dieser setzt sich z. Zt. aus folgenden Herren zusammen: Dr. Nestler, Studienprofessor, 1. Vorstand; Dr. Rud. Freytag, J. Oberarchivar, 2. Vorstand und Sekretär; Georg Werner, Bisch. Finanzrat und Geistl. Rat, Kaffler; Georg Blöchner, Seminarleiter und Geistl. Rat, Amberg; Dr. Hans Dachs, Studienrat, Archivar; Dr. Joh. Doll, Studienprofessor, Bibliothekar, Eugen Dänbier, Oberregierungsrat, Dr. Franz Heidingsfelder, Hochschulprofessor, Konservator der Sammlung im Erhardtshause, Jos. Höfer, Lehrer, Dr. Al. Patin, Oberstudiendirektor a. D., Dr. Karl Reich, Studienprofessor, 2. Konservator der Sammlungen im Ulrichsmuseum, Dr. Jos. RübSam, J. Geheimer Archivar, A. Schmejer, Stadt. Oberbaurat, Dr. Heinr. Schneider, Oberstudienrat, Dr. h. c. Og. Steinmeh, Gymnasialkonrektor a. D., Vorstand des Ulrichsmuseums, Stöhsel, Regierungsdirektor.

II. Vereinstätigkeit a) in Regensburg. Unter der Geldentwertung und ihren schlimmen Folgen hat auch der Verein schwer gelitten. Die Vorstandschaft mußte mehrere Male die Mitglieder um freiwillige Spenden zur Aufrechterhaltung des Vereinsbetriebes ersuchen. Erfreulicher Weise fand sie stets volles Verständnis und opferfrohe Unterstützung. Gleichwohl hätten die ordentlichen und außerordent-

lichen Beiträge für die Deckung der Geschäftsunkosten bei weitem nicht ausgereicht, wenn nicht auf Anregung der Vorstandschaft der Stadtrat Regensburg die Miete für die Sammlungen im Erhardthause übernommen hätte. Auch an dieser Stelle sei darum den beiden Herren Bürgermeistern und dem Stadtrat der wärmste Dank für dieses verständnisvolle Entgegenkommen ausgesprochen.

Die Vortragsabende des Winterhalbjahrs erfreuten sich wieder größter Beliebtheit. Der Besuch war meist so stark, daß der Versammlungsraum nicht ausreichte. Es wurden folgende Vorträge gehalten: **17. Oktober 1923**, Universitätsprofessor a. D. Dr. Sieglin: *Die Lage des Paradieses*; **7. November**, Oberarchivar Dr. Freytag: *Aus der Geschichte der f Thurn- und Taxis'schen Hofbibliothek*; **21. November**, Oberstudienrat a. D. Dr. Rück: *Der philof. Schriftsteller und Diplomat Friedrich Melchior Grimm. Zu dessen 200. Geburtstag*; **5. Dezember**, Professor Dr. Nestler: *Ursachen der kirchlichen Wirren in Regensburg*; **16. Januar 1924**, Hochschulprofessor Dr. Heuwieser: *Die ältesten Kirchen Regensburgs*. 1. Teil. *Die Pfalzkirchen (Alte Kapelle, Agidienkirche, St. Kaffian)*; **6. Februar**, Derselbe. 2. Teil. *St. Emmeram und der Dom zu St. Peter*; **20. Februar**, Studienrat Dr. Dachs: *Römisch-germanische Zusammenhänge in der Besiedlung und den Verkehrswegen Ostbairerns*; **5. März**, Hochschulprofessor Dr. Heuwieser: *Die ältesten Kirchen Regensburgs*. 3. Teil: *St. Johann, Ober- und Niedermünster*; **2. April**, Oberregierungsrat Korzendorfer: *Handel und Verkehr an und auf der Donaustraße bis zum Ausgang des Mittelalters*. Ebenso beliebt wie die großen Abende waren auch die kleinen mit ihren zwanglosen Besprechungen geschichtlicher Gegenstände. An ihnen beteiligten sich namentlich die Herrn Konrektor Dr. Steinmeh, Oberstudienrat Dr. Schneider, Professor Dr. Doll, Professor Dr. Heidingsfelder, Professor Dr. Reich, Studienrat Buechle, Frhr. v. Hoinningen-Hüne u. s. w.

Der Frühlingsausflug des Vereins führte eine zahlreiche Schar nach Matting und Oberndorf; Herr Dr. Heidingsfelder hatte die Erklärung der beiden Dorfkirchen übernommen.

Herr Dr. Steinmeh veranstaltete 3 Führungen durch die römische Sammlung des Ulrichsmuseums, Herr Dr. Heidingsfelder eine solche durch den Kreuzgang von St. Emmeram.

Den Bemühungen des Vorstandes gelang es, das hübsche Kestef mit der Darstellung der hl. 3 Könige am ehemaligen Lerchenfelder Hof an Ort und Stelle zu erhalten. Der Frau Erhard und der Firma Pfaff sei darum auch hier geziemend gedankt.

b) Amberg. Infolge der mannigfachen Schwierigkeiten fanden im verflossenen Winter keine Versammlungen statt. Die Vorträge sollen jedoch in den nächsten Monaten wieder aufgenommen werden.

c) Lham. Herr Studienrat Johann Brunner hielt im November im Volksbildungsverein Lham und im Dezember 1923 im Verein „Deutsche Wacht“ in Furth i. W. einen Vortrag über die Geschichte des Schlosses Runding.

d) Weiden. Der Verein für Heimatpflege im oberen Naabgau veranstaltete im Jahre 1923 folgende Vorträge und Führungen: **4. April** in Weiden: *Die Juden*